

Erfelder Heft 1

Die Geschichte der Juden in Biebesheim



FÖRDERVEREIN
JÜDISCHE GESCHICHTE UND KULTUR
IM KREIS GROSS-GERAU e.V.





Ernst Standhartinger

Die Geschichte der Juden in Biebesheim

Vorworte

1. Vorwort zur Internetfassung (2. Auflage)

Die Geschichte der Juden in Biebesheim erschien 1997 im Forum Verlag Riedstadt unter der

ISBN-Nr. 3-9805630-2-2,

herausgegeben vom Förderverein Jüdische Geschichte und Kultur im Kreis Groß-Gerau e.V.

Sie ist weiterhin als Broschüre im DIN-A 5-Format zum Preis von ca. 8,- € beim Förderverein erhältlich:

<EhemaligeSynagoge.Erfelden@t-online.de>

Die Internetfassung stellt eine 2. , auf Fehler durchgesehene und leicht ergänzte Auflage dar. Hinzugefügt wurden die in der Druckfassung aus technischen Gründen weggefallenen Bildunterschriften. Außerdem wurden einige Bilder zusätzlich aufgenommen. In der Bildschirmversion wurden darüber hinaus in dieser 2. Auflage viele nützliche Links gesetzt und auch eine neue Seite mit den im Buch verteilten Fotografien hinzugefügt.

Verbessert und um zusätzliche Angaben ergänzt wurden besonders die als Anhang beigegebenen Stammbäume der Biebesheimer Judenfamilien. Zusätzliche Informationen dazu erhielten wir einerseits von unseren jüdischen Freunden, andererseits konnten wir auf eine Broschüre des Biebesheimers Thomas Schell zurückgreifen, der sich die Mühe gemacht hat, alle in Biebesheim verfügbaren Daten über Geburten, Heiraten und Todesfälle der jüdischen Familien und ihrer angeheirateten Verwandtschaft zusammenzustellen. Thomas Schell war uns auch behilflich bei der Abklärung unterschiedlicher genealogischer Angaben. Ihm und allen, die uns sonst geholfen haben, sei hiermit herzlich gedankt.

Die Arbeit von Thomas Schell steht als Heft 5 der "Biebesheimer Geschichtsblätter" ab Oktober 2003 zur Verfügung. (Forum Verlag Riedstadt, ISBN: 3-9807543-8-3).

Um den Gesamtumfang für das Herunterladen der Datei auf ein sinnvolles Maß zu begrenzen, wurde darauf verzichtet, die in der Original-Broschüre vorhandenen Faksimile-Nachdrucke des Schutzbriefes aufzunehmen. Der Text in Abschrift ist aber Bestandteil auch dieser Internet-Version der Broschüre.

Weiterstadt, Oktober 2003

Ernst Standhartinger

Bitte beachten Sie auch die auf den folgenden Seiten abgedruckten Vorworte der Herausgeber und Unterstützer dieser Arbeit.

2. Vorwort des Fördervereins

Jüdische Geschichte und Kultur im Kreis Groß-Gerau e.V.

Am 18. Mai 1994 wurde die ehemalige Synagoge Riedstadt-Erfelden als Gedenkstätte, Dokumentationszentrum und Lernort in Dienst genommen. Nach eingehenden Beratungen und Überlegungen war eine Vorlage zur inhaltlichen Arbeit erstellt worden, die die Grundlage der kulturellen und wissenschaftlichen Arbeit im Haus und für die Besucher bildet.

In den vergangenen drei Jahren haben wir den Auftrag, das Haus mit Leben zu füllen, in den drei oben genannten Arbeitsfeldern aufgegriffen und ausgefüllt. Kulturelle Veranstaltungen haben ebenso stattgefunden wie Besuche von Schüler- und Erwachsenengruppen. Die Akzeptanz der ehemaligen Synagoge als Begegnungsort hat immer mehr zugenommen.

Besonders froh sind wir darüber, dass die pädagogische Arbeit auf dem Gebiet der Erstellung von Unterrichtshilfen für Lerngruppen begonnen werden konnte. Gerade die zweite und dritte Generation nach der Zeit des nationalsozialistischen Terrors braucht Orte und inhaltliche Vorgaben für die Auseinandersetzung mit dieser Zeit. Dabei geht es nicht nur um die historische Aufarbeitung, sondern auch um die Findung und Klärung von Handlungsweisen in heutiger Zeit. Begegnung mit der Geschichte ist immer auch Klärung des eigenen Standortes und – auf dem Hintergrund des Geschehenen – Orientierung in der Gegenwart. Geschichte vergeht nicht, sondern bleibt in den Menschen und Generationen aktuell. Gerade die Ereignisse der letzten Wochen im Zusammenhang mit der Ausstellung zu den Verbrechen der Wehrmacht belegen das aufs Eindrücklichste. Der Blickwinkel, unter dem der Vernichtungsfeldzug gegen die Sowjetunion betrachtet wird, ist der des einfachen Soldaten, der zum Vollzugsgehilfen eines Offizierskorps wurde, das sich widerspruchslos in den Dienst der Naziideologie stellte. Unter diesem Blickwinkel erst erscheinen die Verbrechen als Alltag der Truppe, der einzelne Soldat als williger oder unwilliger Vollstrecker. Erst die kritische Distanz zu den Verbrechen, das freie Eingeständnis, verstrickt gewesen zu sein, schafft die Möglichkeit für jeden Einzelnen, sich seiner Lebensgeschichte ganz zu stellen, ohne ausblenden zu müssen, was als Lebenserfahrung niemals in Vergessenheit geraten kann. Diese Erfahrung machten und machen alle Menschen, die die Zeit des Nationalsozialismus erlebten und sich heute kritisch mit ihr auseinandersetzen. Alltagsgeschichte im Nationalsozialismus – und dazu gehört auch das Verbrechen der Ausgrenzung und Vertreibung der Juden – ist eben nicht nur Aufarbeitung der Vergangenheit, sondern immer auch die Auseinandersetzung mit der eigenen Lebensgeschichte.

Wenn wir einen ersten Forschungsbericht zur Geschichte der Juden auf dem Lande am Beispiel einer Ortsgemeinde aus dem Kreis Groß-Gerau – Biebesheim – vorlegen, leisten wir auch einen Beitrag dazu, die Geschichte der Landbewohner, „des kleinen Mannes“, nachzuvollziehen. Der Blickwinkel, unter dem wir die Geschichte der Juden Biebesheims betrachten, ist der des Nachbarn und Mitbürgers. Manches erscheint unter

diesem Blickwinkel schärfer und schroffer. Glättungen sind nicht möglich, wo Lebensgeschichte Fakten geschaffen hat.

Dem Arbeitskreis Jüdische Geschichte der Evangelischen Kirchengemeinde sind wir dankbar für seine Forschung vor Ort und die Beharrlichkeit, mit der seine Mitglieder am Thema bleiben.

Frau Joisten-Pruschke hatte die Koordination für die Erstellung der Broschüre und die wissenschaftliche Begleitung in Händen. Auch ihr gilt unser Dank.

Der Kreissparkasse Groß-Gerau danken wir dafür, dass sie die Drucklegung finanziell unterstützt. Der Gemeinde Biebesheim und dem Heimatmuseum von Biebesheim für die Zuarbeit und wohlwollende Begleitung.

Wir hoffen, mit diesem Heft den Grundstein zu einer Reihe von Publikationen zum Leben der Juden auf dem Lande am Beispiel der Gemeinden und Städte des Kreises Groß-Gerau zu legen.

Walter Ullrich,
Vorsitzender des Fördervereins jüdische Geschichte und Kultur
im Kreis Groß-Gerau.

3. Vorwort des Biebesheimer Bürgermeisters

Die Geschichte der Juden in Biebesheim

Bei der Beschäftigung mit jüdischer Geschichte in Deutschland überlagern die Schrecken des Holocausts oft den Blick auf die jahrhundertealte gemeinsame Geschichte von Christen und Juden in unserem Land. Die lange Zeit des wechselvollen gemeinsamen Lebens in derselben Umgebung gerät leicht in Vergessenheit. Das vorliegende Heft zur Geschichte der Juden in Biebesheim bettet den Abschnitt über die Zeit ab 1933 deshalb zu Recht in ein längeres historisches Umfeld ein. Die Autorinnen und Autoren fördern vieles zutage, was der breiten Bevölkerung vergessen gegangen ist. In Biebesheim gab es über Jahrhunderte eine anerkannte Landjudengemeinde mit einem bemerkenswerten Eigenleben. Allein die Tatsache, dass im Lauf der Zeit mehrerer Synagogen gebaut wurden und neben der christlichen Kirche im Ort bestanden, zeugt von der Vitalität der jüdischen Glaubensgemeinschaft. Eine Vitalität, die nur gewaltsam durch die nationalsozialistischen Machthaber gebrochen werden konnte.

Bei Gesprächen mit älteren Biebesheimer Bürgerinnen und Bürgern erlebe ich immer wieder, dass das Gespräch auf die Synagoge in der Bahnhofstraße kommt. Der Gesang der jüdischen Kinder beim Besuch der Judenschule am Sabbat hat sich tief in das Gedächtnis der Zeitzeugen eingeprägt. Ein Erlebnis, das uns Heutigen versagt ist. Was

bleibt, ist die Erinnerung an Freud und Leid einer gemeinsamen Geschichte lebendig zu erhalten und die richtigen Schlüsse für die heute anstehenden politischen Entscheidungen zu ziehen. Menschliches Zusammenleben im kleinen wie im großen politischen Rahmen bedarf stets der alltäglichen Erneuerung des großen Einleitungssatzes unseres Grundgesetzes: Die Würde des Menschen ist unantastbar.

Thomas Rahner, Bürgermeister

4. Vorwort des Arbeitskreises Jüdische Geschichte in Biebesheim

Die Aufforderung des "Förderverein für Jüdische Geschichte und Kultur im Kreis Groß-Gerau", die bisherigen Ergebnisse unserer Nachforschungen zur Geschichte der Biebesheimer Juden zu einer Broschüre zusammenzustellen, hat uns ein wenig erschreckt: Denn wir sind uns darüber im klaren, dass unsere Kenntnisse trotz vielen Detailwissens nicht umfassend, sondern eher zufällig sind. Gleichzeitig sahen wir uns dazu veranlasst, noch einmal neu darüber nachzudenken, aus welchen Gründen wir uns mit dieser Geschichte beschäftigen.

Als Angehörige einer Generation, die nach 1945 groß geworden ist, beschäftigt uns die Frage, wieso aus einem zumindest seit der Mitte des letzten Jahrhunderts überwiegend guten Miteinander zwischen Christen und Juden so schnell eine Situation entstehen konnte, die die jüdischen Bürger zunächst ausgegrenzt und dann an Leib und Leben bedroht hat. Wir wollten wissen, wie diese jüdischen Mitbürger in der Zeit vor 1933 in unserem Ort gelebt haben und was aus ihnen und ihren Nachkommen nach ihrer Flucht aus Deutschland geworden ist.

Es ist uns wichtig, dass nicht vergessen wird, was in der Zeit von 1933 bis 1945 geschehen ist. Auch wenn man das, was gewesen ist, nicht ungeschehen machen kann und eine wirkliche „Wiedergutmachung“ nicht möglich ist, wollten wir doch den Betroffenen wenigstens zeigen: Hier in Biebesheim interessiert man sich für das, was getan wurde. Es tut uns leid, was geschehen ist und wir wollen uns darum bemühen, dass es im Bewusstsein bleibt, um so dazu beizutragen, dass sich Ähnliches nicht so leicht wiederholen kann.

Dass unsere Nachforschungen dann dazu geführt haben, dass aus bloßen Namen für uns lebendige Menschen wurden und dass einige davon inzwischen zu lieben Freunden geworden sind, erfüllt uns mit besonderer Freude und Dankbarkeit.

Biebesheim, 1997/ 2002

Arbeitskreis Jüdische Geschichte:
Ilse Fehr, Volker Hain, Elfriede Marwitz (Mitglieder des Ev. Kirchenvorstands)
Ernst Standhartinger, Pfarrer

5. Vorwort von Anke Joisten-Pruschke

Dieses erste Erfelder Heft über die Geschichte der Juden in Biebesheim wurde durch die Schenkung des Schutzbriefs des Herz Löb aus Biebesheim durch Frau Erna Wachenheimer (Eastbourne/England) veranlasst. Einen wesentlichen Teil der Veröffentlichung nimmt deshalb auch dieser Schutzbrief und seine historische Einordnung ein. Der übrige Raum stellt die vorläufigen Ergebnisse der Spurensuche zur Geschichte der Juden in Biebesheim dar.

Ohne die Zusammenarbeit und das Austauschen von Ergebnissen mit dem „Arbeitskreis Jüdische Geschichte in Biebesheim“ wäre diese Publikation in so kurzer Zeit für den „Förderverein Jüdische Geschichte und Kultur im Kreis Groß-Gerau“ nicht möglich gewesen.

Runde Klammern im Text geben kurze Erläuterungen an, eckige Klammern dagegen verweisen auf Textlücken im Original. Kursiv gedruckte Wörter werden im Anhang erklärt. (Dies gilt aber nicht für Kursivschreibung in der Abschrift des Schutzbriefes – dort verweist diese Schreibweise darauf, dass im Original statt deutscher lateinische Schriftzeichen verwendet wurden. - D. Hrsg.)

Das Literaturverzeichnis im Anhang verweist auf benutzte bzw. ausgewählte Literatur hin, bietet also keine vollständige Literaturliste zur Geschichte der Juden in Biebesheim und der Region.

Rüsselsheim, 1997

Anke Joisten-Pruschke.

Die Dokumente und Quellen zur Geschichte der Juden in Biebesheim von den Anfängen bis zur Zeit der *Emanzipation* sind äußerst spärlich. Ab 1500 wurden Juden durch immer wieder auftretende Vertreibungen aus den Städten verstärkt auf dem Land angesiedelt. Dies dürfte auch der Grund für die Niederlassung von Juden in Biebesheim gewesen sein, denn eine erste Erwähnung von Juden in Biebesheim findet sich im Zusammenhang mit der Zahlung von Judengeleit und stammt aus dem Jahr 1630¹.

Erst rund hundert Jahre nach der ersten Erwähnung von Juden in Biebesheim findet sich für das Jahr 1728 im Darmstädter Staatsarchiv folgende Akte: „Zeitleihe des Hofgutes Lusthausen für die Schutzjuden Mäntle zu Biebesheim und Gerson zu Stockstadt, 1728“².

1736 ist folgender Eintrag in der Kirchenchronik der Evangelischen Kirchengemeinde Biebesheim zu finden:

„Itzo 1736, den 22. August, bestanden mit dem Rathhaus, Pfarr- und Schulhaus 115 Gebäude und Personen alt und junge 725 und mit den 4 Judenfamilien 752 Personen. Gott laß uns den Wachsthum mit Dank erkennen, und bekehre die Juden, oder tilge sie aus unserem Ort, weil sie der Gemeinde das edelste Blut aussaugen. Zu den jetzigen Zeiten des Amtes (... und Pfr. Kullmanns Zeiten []) aus Decennio 1720-1730 haben die Juden eine Schul allhier aufgerichtet“³.

Neben 725 Nichtjuden gab es also 4 Judenfamilien mit 27 Juden in Biebesheim, d.h. 3,7% der Biebesheimer Bevölkerung waren Juden. Diese 27 Biebesheimer Juden haben zwischen 1720 und 1730 eine „Schul“ erbaut. Nach der Judenordnung von 1765, die dem Schutzbrief des Herz Löb von 1805 vorgeordnet war und die im wesentlichen bis 1848 galt, war den Juden der Bau neuer Synagogen nicht erlaubt. Vielmehr sollten die jüdischen Gemeinden nach Par. 2 der Judenordnung sich sogar nur auf die bis zum 21. August 1695 erbauten beschränken. Die 1818 errichtete Synagoge hatte demnach in der zwischen 1720 und 1730 erbauten „Schul“ ihre Vorläuferin. Des Weiteren war der Bau der Synagoge von 1730 nur erlaubt, weil es bereits eine Vorläuferin vor dem 21. August 1695 gegeben haben muss.

Der Schreiber der Kirchenchronik bringt in dem oben zitierten Ausschnitt aus der Kirchenchronik in aller Deutlichkeit seine antijüdische Haltung zum Ausdruck, wobei er Gott als den Handelnden an den Juden anruft: „Gott... bekehre die Juden, oder tilge sie aus unserem Ort, weil sie der Gemeinde das edelste Blut aussaugen.“

Von der frühen Neuzeit bis zum Zeitalter der *Emanzipation* war jeder, der als Jude in Biebesheim lebte, stets ein Schutzjude. Der Schutzbrief legte das Wohnrecht fest, durch ihn erhielt der Jude überhaupt ein Wohnrecht. Dieses Wohnrecht konnte im Schutzbrief zeitlich begrenzt, aber auch lebenslang gewährt werden. Mit dem Schutzbrief war die jährliche Zahlung eines Schutzgeldes verbunden. Konnte der Schutzjude dieses Geld nicht mehr aufbringen, wurde ihm sein Status als Schutzjude entzogen. Er verlor damit

¹ Vgl. Angabe aus: Angelika Schleindl, *Verschundene Nachbarn*, 1990, S. 59; und Bestand E 14 B des Hessischen Staatsarchivs Darmstadt.

² Hessisches Staatsarchiv Darmstadt E 14 A, Nr. 135/1

³ Kirchenchronik der evangelischen Kirchengemeinde in Biebesheim. Eintrag unter dem Datum des 22. August 1736

sein Wohnrecht und reihte sich in die zahlenmäßig kaum fassbare Gruppe der „Bettlerjuden“ ein.

Das Leben der Juden wurde in Hessen seit 1538 durch die Judenordnung und sie ergänzende Polizeiverordnungen geregelt. Eine solche Judenordnung (von 1765) ist dem Schutzbrief des Herz Löb aus Biebesheim vorangestellt. Wir können durch diese Judenordnung erfahren, wie der Alltag der Biebesheimer Juden reglementiert war. Näheres dazu ist im folgenden Kapitel zu erfahren.

II. Der Schutzbrief des Herz Löb zu Biebesheim von 1805

Der Schutzbrief des Herz Löb zu Biebesheim von 1805 besteht aus sieben gebundenen Blättern, die teilweise auf der Rückseite beschriftet sind. Die Höhe der Seiten beträgt 33,2 cm, die Breite 20,5 cm.

Dem Schutzbrief vorangestellt ist die „erneuerte Ordnung“ für alle Schutzjuden aus dem Jahr 1765. Auf diese folgt die eidesstattliche Erklärung des Herz Löb, sich an diese Judenordnung zu halten. Daran schließt sich der eigentliche Schutzbrief an.

Die Judenordnung von 1765 gliedert sich wie folgt: Auf eine Präambel folgen 20 Verordnungen, die das alltägliche Leben der Juden regelten. Man kann dabei grob zwei Arten von Verordnungen unterscheiden. Zum einen Verordnungen, die den religiösen Umgang mit Christen und deren Theologie sowie das religiöse Leben der Juden zum Inhalt haben; und zum anderen Verordnungen wirtschaftlicher Art.

Weder die Anzweiflung christlicher Lehren noch Lästerung der christlichen Religion sind erlaubt. Der Besitz antichristlicher Bücher ist verboten. Bei Zuwiderhandlungen wird die Inquisition angedroht. Gespräche über die beiden Religionen mit christlichen Laien sind verboten. Einzig Pfarrer dürfen sich Streitgesprächen mit Juden aussetzen. Konvertiten dürfen nicht wieder zu ihrem jüdischen Glauben gebracht werden. Auch darf kein Jude einen Christen an der Predigt hindern oder ihn gar zum Judentum zu überzeugen versuchen. Juden war es verboten, Christen bei der Beschneidung zusehen zu lassen. An Bet-, Sonn- und Feiertagen war der Handel untersagt und die Juden sollten sich stillverhalten und zu Hause bleiben. Jede Liebesbeziehung zwischen Christen und Juden war verboten. Verstöße wurden mit Haft und dem Verlust des Lebens des Juden bestraft. Das Schächten war nur in jüdischen Häusern erlaubt. Allerdings konnte man das Fleisch an Christen weiterverkaufen. Gespräche konnten nicht offen geführt werden. Die religiösen Praktiken der Juden blieben den Christen verschlossen. Jedes Gespräch über das tagtägliche Leben konnte der Mitteilung religiöser Inhalte ausgesetzt sein und damit als Überzeugungsgespräch gewertet werden. Diese Situation bot keinen Raum für ein Aufeinander-zu-gehen, vielmehr ist davon auszugehen, dass die Juden in Biebesheim zwar äußerlich in keinem Ghetto lebten, aber zumindest in einem inneren Ghetto blieben.

Die wichtigsten wirtschaftlichen Verordnungen waren: An Orten, wo Zünfte vorhanden waren, durften Juden Waren weder kaufen noch verkaufen, außer die Zünfte litten finanziell nicht darunter. An Wochen- und Markttagen blieb ihnen im Einkauf von Lebensmitteln nur der Nachkauf. Kredite waren nur über die geliehene Summe mit 5 oder 6 % Zinsen möglich. Die Juden durften keine Güter noch Länder übernehmen,

noch war es erlaubt, Land (als Kreditpfand) zu beleihen. Bei größeren finanziellen Transaktionen, bei Verleih, Verschreibungen und Obligationen, die 20 Gulden überstiegen, musste stets ein Beamter anwesend sein und die Richtigkeit des Handels bescheinigen. Diese wirtschaftlichen Verordnungen grenzten Juden ein und gaben ihnen nicht die gleichen Rechte wie ihren christlichen Nachbarn.

Verordnung 18 und 28 sind grundsätzlicher Art. So wurde keiner als Schutzjude anerkannt, der nicht 600 Gulden an Geld oder Wertsachen mit ins Land brachte. Jährlich musste das Schutzgeld aufgebracht werden und die Juden standen nur so lange „unter dem Schutz“ des Landesherrn, wie es im Schutzbrief fixiert wurde. Bei Zuwiderhandlungen gegen eine der 20 Verordnungen konnte der Schutzbrief stets aufgehoben werden. Somit war das Leben der Juden auch in Biebesheim durch Unsicherheit geprägt.

Der Text des Schutzbriefes

Erneuerte Ordnung, von Gottes Gnaden Unser Ludwigen, Landgrafen zu Hessen, Fürsten zu Herßfeld, Grafen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhayn, Nidda, Schaumburg, Ysenburg und Büdingen etc.

Der Röm. Kayserl. auch zu Hungarn und Boheim Königl. Apostol. Maj. bestellter General-Feld-Marschall und Obrister über ein Regiment Dragoner etc.

Welchergestalt die Juden, so unter Unserm Schutz wohnen, oder wir darein inskünftige aufnehmen werden, sich verhalten sollen.

Darmstadt, gedruckt in der Fürstl. privilegirten Hof- und Canzley-Buchdruckerei durch Philip Georg Caspar Stamm, Factor.

Im Jahre Christi 1765.

Erstlich sollen die Juden, bey Empfang und Annehmung Unsers Fürstl. Schutzbriefes wohlbedächtlich zusagen, und mit ihrem jüdischen Eyd versprechen, keine Lästerung wider unseren Erlöser und Seligmacher JESUM CHRISTUM; den Sohn Gottes, und der Jungfrauen Marien, oder auch seinen göttlichen Namen, und unsere Religion zu treiben, noch auch die arme einfältige Juden mit erdichteten Menschensatzungen und Lehren, welche dem Gesetze und Propheten nicht gemäß seynd, zu beschweren, sondern alle Lästerungen gänzlich zu meiden, und in ihrer Lehr dessen sich allein zu halten, was ihnen in den Schriften Moysis und der Propheten fürgebildet wird, und über diß auch keine Bücher, so wider den Christlichen Glauben seynd, bey ihnen habend: Deßwegen dann fleißige Inquisition soll angestellet werden.

Vors ander, sollen sie geloben und schwören, anjetzo wenigens nicht, als auch bey Lebzeiten Unsers geliebten Herrn Ur- Ur- Alt-Vatters, Gottseliger und Christlicher Gedächtnuß geschehen, nirgends neue Synagogen anzustellen, sondern sich daran zu begnügen, was wir unter dato Giessen den 21. August 1695 in Gnaden erlaubet und in seiner Maße verwilliget haben.

Zum dritten, sollen sie versprechen, mit niemands der Unserigen, und sonderlich mit einfältigen Layen, von der Religion Disputation anzufangen; Da aber Unsere Pfarrer einer oder mehr, sich gutherziger Meynung mit ihnen in Disputation einlassen würde, sollen sie deme ihres Glaubens Antwort und Bekenntniß geben.

Zum vierten, sollen sie keinen Juden, so sich zum Christlichen Glauben bekennet hat, anfeinden, beleidigen, verfolgen, noch ihn wieder rückfällig zu machen, sich unterstehen, sondern ihn bey dem Christlichen Glauben ohnverwirret lassen.

Zum fünften, sollen sie keinen Christen an der Predigt verhindern, vielweniger sonsten Unsere Unterthanen in ihrer Religion höhnen, oder in ihrem Christlichen Glauben irr zu machen, und davon abzuführen, sich unterstehen: Da aber solches im geringsten von ihnen vermerckt würde, soll es an ihnen ohne einige Gnad ernstlich gestraft werden.

Zum sechsten, sollen sie ziemlicher Weise kaufen und verkaufen, doch allein an denen Orten, da keine Zünfte seynd, oder daß die Zünfte keinen Eintrag darunter leiden, deßgleichen ihre Waar nicht vertheueren, noch dieselbe Unsern Unterthanen höher aufdringen, oder anschlagen, als sie sonsten bey Christen gültig ist, wie sie dann ingleichem die Waaren, so den Christen zuzuforderst geschätzt werden, eher nicht verkauten sollen, es sey dann ihnen dieselbige, durch unsere Beamten und Diener auch geschätzt worden.

Zum siebenden, sollen sie auf die Wochen- und andere Marcktage, in Einkaufung der *Virtualien* nicht den Vor- sondern den Nachkauf haben.

Zum achten, sollen sie alle ihre Händel aufrichtig treiben, mit keinen unziemlichen Practicken, oder Finanzen umgehen, das geliehene Geld, so ihnen wiederum zu bezahlen verschrieben oder bekannt wird, den Entlehnenden vollkömlich liefern, keinen Wucher darein schlagen oder einmengen, noch auch viel oder wenig davon abziehen, oder innhalten, auch in der Schuldverschreibung oder Bekantniß die Hauptsumma nicht höher, als die geliehen, setzen, sodann des ganzen Jahrs, über Fünfe, oder aufs allermeiste Sechs vom Hundert nicht nehmen; Wo aber einer oder mehr hierwider der Ueberfahung oder sonst unrechte Handel und Betrugs beschuldiget und überwiesen wurde, der oder dieselben sollen darum, durch Unsere Beamten, nach Gelegenheit, entweder mit Einziehung der Güter, oder ernstlich gestraft werden.

Zum neunten, soll kein Jud einigem Unserer Unterthanen, ohne Vorwissen Unserer Beamten, noch auch ein Mann ohne seiner Frauen, oder auch ein Weib ohne ihres Mannes Vorwissen etwas leihen, sondern da einer jemanden etwas versetzen würde, dasselbe öffentlich thun, und jederzeit Unsere Beamten darbey nehmen, oder im Fall sie nicht zu handen zu bringen wären, ihnen doch solches demnechsten anzeigen, damit dieselbe selbst sehen oder hören mögen, ob es richtig zugangen, und hernach destomehr Ursach haben mögen, ihnen zur Erlangung der Bezahlung die Hand zu bieten.

Zum zehenden, sollen alle Verschreibungen und Obligationes, so ihnen von den Unterthanen gegeben werden, und 20 Gulden Capital oder mehr anreichen, vor den Beamten oder dem Gerichte jedes Orts, aufgerichtet, auch alle Abrechnungen in Beyseynd derselben gehalten, und von denselben unterschrieben werden, ingleichen sollen auch die Obligationes und Zettul ihres Anleihens, nicht in jüdischer sondern teutscher Sprache verfasst werden, mit Anmeldung was, und wann sie dem Christen vorgestreckt, oder Anleihung gemacht haben, darneben auch, was ihnen zu Pfand eingesetzt, und wie dasselbige allenthalben beschaffen, in ihren Zettuln eigentlich und

deutlich vemelden, oder soll in Verbleibung dessen, darauf nichts erkannt werden.

Zum elften, weil Wir durch sonderliche Edicte den Juden einige in Unserm Lande liegende Güter, wie die Namen haben mögen, auch die so davor geachtet werden, an sich zu bringen, oder Geld darauf zu leihen, verboten; So wollen Wir durch solche Ordnung anhero repetirt, auch darneben befohlen haben, die Schulden über zwey Jahr ohngemahnet oder ohngefordert, nicht anstehen zu lassen, dann da sie in solcher Zeit die Schulden nicht nachklagen würden, soll nach Ablauf der zwey Jahre, alles Interesse verwürckt und verloren seyn, es sey dann Sach, daß die Bezahlung auf unterschiedliche Zeit und Frist, so sich über zwey Jahr erstrecken, gesetzt, oder der Schuldman nicht inner Lands, daß gegen ihn geklagt werden möchte, wäre, so sollen in solchen Fällen, nach Verfliessung des letzten Ziels der Bezahlung, oder wann der Schuldman wieder zu Hauß wäre, solche zwey Jahr angehen und gerechnet werden.

Zum zwölften, sollen sie auch mit ihrem jüdischen Eyd betheuren, keinen Unsern Beamten und Diener, oder auch deroselben Weibern etwas zu schenken, und also sie damit zu corrupiren und zu bestechen, daß sie ihnen in ihren unbilligen Sachen und durch die Finger sehen, und ihren unziemlichen Wucher und Finanzerey verstatten, sondern da solches geschehen, sollen sie darum ernstlich und ohne einige Gnade gestraft werden; Da sie aber vor Unsem Beamten zu schaffen, und ihnen dieselbe in ihren billigen Sachen behüflich wären, auf den Fall soll ihnen, gedachten Unsern Beamten, dasjenige, was eines jeden Orts herkommens und gebräuchlich, auch die Christen zu geben schuldig seynd, für ihre gehabte Mühe zu verehren, hierdurch nicht verboten seyn.

Zum dreyzehenden, sollen sie keinen Christen admittiren oder zulassen, die Verrichtung ihrer Beschneidung zu schauen.

Zum vierzehenden, sollen sie auf Christliche Bät- Sonn- und Festtage; die Christen in ihrer Andacht, mit Parthiererey, Schuldforderung, Verkaufung und dergleichen Welthändeln, nicht verhindern, sondern sich still und unärgerlich verhalten und zu Hauß bleiben.

Zum fünfzehenden, welcher Jud ein Christenweib oder Jungfrau schändet, oder beschläft, der soll durch Unsere Beamten unnachlässig zu Hafften gebracht, und folgends, doch mit Unserm Vorwissen, am Leben gestraft werden.

Zum sechzehenden, sollen sie keine Juden, so gröblich unter ihnen exorbitiren, und Diebstahl, Hurerey, Ehebruch, Todtschlag, und dergleichen Missethaten begehen, der Christlichen Obrigkeit verheelen, und dieselbe unter sich heimlich bestrafen, sondern dem Christlichen Magistrat dieselbige anzeigen, und von derselbigen des richterlichen Ausspruchs erwarten.

Zum siebzehenden, sollen die Juden gestohlene oder geraubte Haab und Güther zu kaufen sich enthalten, oder so die hinter ihnen befunden, dieselbige denjenigen, denen sie zuständig, und dasselbige glaublich darthun würden, ohne alle Entgeltnuß wiederum zustellen, und folgen lassen: Im Fall auch darneben dargethan würde, daß sie solche gestohlene oder abgeraubte Güther alsobald wieder verkauft, und betrüglich damit umgangen, sollen sie den Werth, deme es abgenommen, gleichwohl wieder geben, da

sich aber befinde, daß ein Jud wissentlich gestohlen Guth gekauft, oder Geld darauf geliehen, soll er durch Unsere Beamten nicht allein in gebührliche Strafe genommen, sondern auch des gekauften Guths ganz und gar verlustigt seyn; Damit sich aber der Jud darum desto besser vorsehen könne, soll er keinem uf etwas Geld leihen, er habe sich dann zuvor erkundigt, woher das Unterpfand komme, und ob auch derjenige, so dasselbige verkaufen, oder Geld darauf entleihen will, solches zu thun Macht habe oder nicht.

Zum achtzehenden, sollen die Juden Uns jährlich das gebührliche Schutzgeld, was ein jeder versprochen, Unsern Beamten eines jeden Orts, in dessen anbefohlenen Amte sie gesessen seynd, zu rechter Zeit entrichten, dagegen sie dann von ihnen in ihren billigen Sachen gegen männiglichen, dessen wir zu Recht mächtig seynd, geschützt und gehandhabt, auch ihnen zu allem demjenigen, darzu sie befugt, verholffen werden soll; Doch keiner in den Schutz aufgenommen werden, er bringe denn wenigstens 600 Gulden werth ins Land, so er zu bescheinigen hat.

Zum neunzehenden, wollen Wir den Juden das Schechen des Fleisches in Unserer Metzler oder anderer Christenhäuser hiermit verboten und niedergelegt, aber nach ihrer häußlichen Nothdurft daheim zu schechen unverbotten, auch die Hinderviertheil, und was ihnen mißlingt, Unsern Unterthanen zu verkaufen, erlaubt haben, doch mit dem Beding, daß solches zu keiner Parthierung gerathe, und kein anders Fleisch mehr mit darunter sey, anbey kein Metzger ihnen solches zum Verkauf abnehme, und Unsere Unterthanen desselben Fleisches unwissend nicht theilhaftig werden, deßwegen auch Unsere Beamten drauf fleissige Ufsicht haben sollen, und da hierwider gehandelt würde, sollen die frevelende Juden mit dem Thurn, oder da sie es erwiederten, mit Verweisung des Landes, und die Metzger, so ihnen solches abnehmen, mit einer ziemlichen Geldstrafe belegt werden.

Zum zwanzigsten, wollen Wir durch diese Unsere Ordnung Uns nicht verbunden haben, die Juden anderst oder länger zu dulden, dann wie es der ertheilte Fürstliche Schutzbriefe ausweisen.

Letztlich befehlen Wir Unsern Beamten in Gnaden hiemit, daß sie, so lange der Schutz währet, mit allem Fleiß darauf sehen, daß sich die, unter Unserm Schutz gesessene Juden, dieser Unserer Ordnung durchaus in allen ihren Puncten gemäß verhalten, und keineswegs deroselben zuwider handeln, oder im Fall dieselbe von einen oder den andern überschritten würde, sollen sie solches Uns demnächsten anzeigen, und sich Befelchs der Straf wegen bey Uns erhohlen. In Urkund Unsers voraufgedruckten (durchgestrichen : Fürstlichen) Landgräfl. Decrets.

Geben zu Darmstadt den 6 . Sept. 1 805.

Von Gottes Gnaden Wir Ludewig X. Landgraf zu Hessen, Herzog in Westphalen und Engern, Pfalzgraf bei Rhein, Fürst zu Hersfeld und Starkenburg, Graf zu Arnberg und des heiligen römischen Reichs Vorfechter zwischen Rhein und Weser, Graf zu Catzeneinbogen, Diez, Ziegenhain, Nidda, Hanau, Schaumburg, Isenburg und Büdingen, Herr zu Friedberg und Wimpfen etc. etc.

Thun kund hiermit, bekennende, daß Wir Herz Löb Juden in Unsern Schutz und Schirm, gegen allen denjenigen, deren Wir zu Recht mächtig seynd, bis auf Unser

Wiederabschaffen, so Wir ihm zuvor ein ganzes Jahr ankündigen lassen wollen, gen Biebesheim auf- und angenommen haben, dergestalt und also, daß er daselbst wohnen möge, sich aber in allwege Unserer ausgehenden und ihm vorgehaltenen hierbeygefügtten Juden-Ordnung, in allen Puncten, durchaus gemäß halten, und sonstem in allermassen, wie andere Unserer Unterthanen zu thun schuldig und pflichtig, Uns gehorsam, getreu, und gewärtig seyn, Unsern Schaden allezeit warnen, selbst keinen zufügen, und sich aller schuldigen Gebühr erzeigen, besonders auch das Schutzgeld alle halb Jahr pränumeriren solle, und hat er die gewöhnliche Goldgulden jährlich, und eines jeden Jahrs besonder auf Martini zu Schutzgeld, wie auch einen Goldgulden zum neuen Jahr in unsere Renterey, oder wohin Wir ihn anweisen werden, zu liefern, wie auch Steuer und andere Entrichtungen, wie dieselbe in Unserm Fürstenthum Hessen an den Juden üblich, zu erstatten versprochen.

Demnach befehlen Wir Unsern jetzigen und künftigen Beamten, so Wir jederzeit haben werden, hiermit und in Krafft dieses Briefs, und wollen, daß Sie von Unsertwegen, ermeldten Juden, gegen jährliche Entrichtung obangeregten Schutzgelds in seinen billigen Sachen schützen, schirmen, und ihme in demjenigen, dazu er von Rechts- und Billigkeitswegen befugt, die Hand bieten, und gebührende Amtshülfe wiederfahren lassen, auch ihm wider die Gebühr und dasjenige, was bishero nicht gebräuchlich gewesen, zu ihrem sonderbaren Nutzen und Vortheil nicht beschweren, da er sich aber in einem oder den andern Puncten Unserm Befehl und vorgeschriebener Ordnung nicht gemäß verhalten würde, er Unserer ernsten und ungnädigen Straf gewärtig seyn solle; Doch soll dieser, ihme zugesagter Fürstl. Schutz, auf seine Person, Weib und Kinder, so lang die Kinder unverheurathet bleibe[. u]nd weiter nicht, verstanden werden, [und] wann seine Kind[...] verheurathen, sollen sie bey Uns, als dem Landestürsten, oder Unserm Erben, um fernern Schutz unterthänigst nachsuchen und bitten, und Unsers und derselben Ausschlags gewärtig auch demselben ohne Widerrede gehorsam seyn.

Inmassen obgedachter Jud den Inhalt dieses Unsers Schutzbriefs, mit handgebenden Treuen und leiblich geschwornen jüdischen Eid zu observiren, und demselben in ganz keinen Weg, weder durch sich selbst, noch durch andere, zuwider zu handeln, vor sich und die Seinige versprochen und zugesagt hat.

*Urkundlich Unserer eigenhändigen Subscription und aufgedruckten Fürstl. Secrets. Geben zu Darmstadt 6. Sept. 1805 Landgräfllich Hessische für das Fürstenthum Starkenburg angeordnete Rentkammer.
(Unterschrift:) Panzerbieter (Titel:) Hofmann*

Diesen Schutzbrief hat anheute der Herz Löw von Biebesheim mit einem körperlichen Eid bekräftiget. Dornberg, den 27 Sept. 1805
Von amtswegen
(Unterschrift)

Von Gottes Gnaden Wir Ludewig X. Landgraf zu Hessen, Herzog in Westphalen und Engern, Pfalzgraf bei Rhein, Fürst zu Hersfeld und Starkenburg, Graf zu Arnsberg und des heiligen römischen Reichs Vorfechter zwischen Rhein und Weser, Graf zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Hanau, Schaumburg, Isenburg und Büdingen, Herr zu Friedberg und Wimpfen etc. etc.

Haben den Juden Herz Löb zu Biebesheim auf unterthänigstes Bitten gegen Erlegung des ganzen von viertel Jahr zu viertel Jahr voraus zu zahlenden Schutzgeldes, wofür auch seine künftige Ehefrau, mittels Entsagung ihrer weiblichen Rechtswohlthaten mit zu haften hat, in Unsem Schutz naeh Biebesheim dergestalt gnädigst aufgenommen haben, daß er sich den in Ansehung der Juden und ihrer Abgaben bereits bestehenden und noch erlassen werdenden Verordnungen jederzeit gemäs verhalten, das schuldige Schutzgeld zur gesetzten Zeit richtig und ohnweigerlich zu unserer Rentei Dornberg entrichten, widrigenfalls aber ad emigrandum angewiesen werden solle. Es ist sich also hiernach unterthänigst zu achten und gedachter Jude von Unserem Justitzbeamten zur Beschwörung seines Schutzbriefes anzuhalten.

Darmstadt den 6. Sept. 1805.

Landgräflich Hessische Rentkammer daselbst
(Unterschrift:) Panzerbieter (Titel:) Hofmann
Receptions Decret

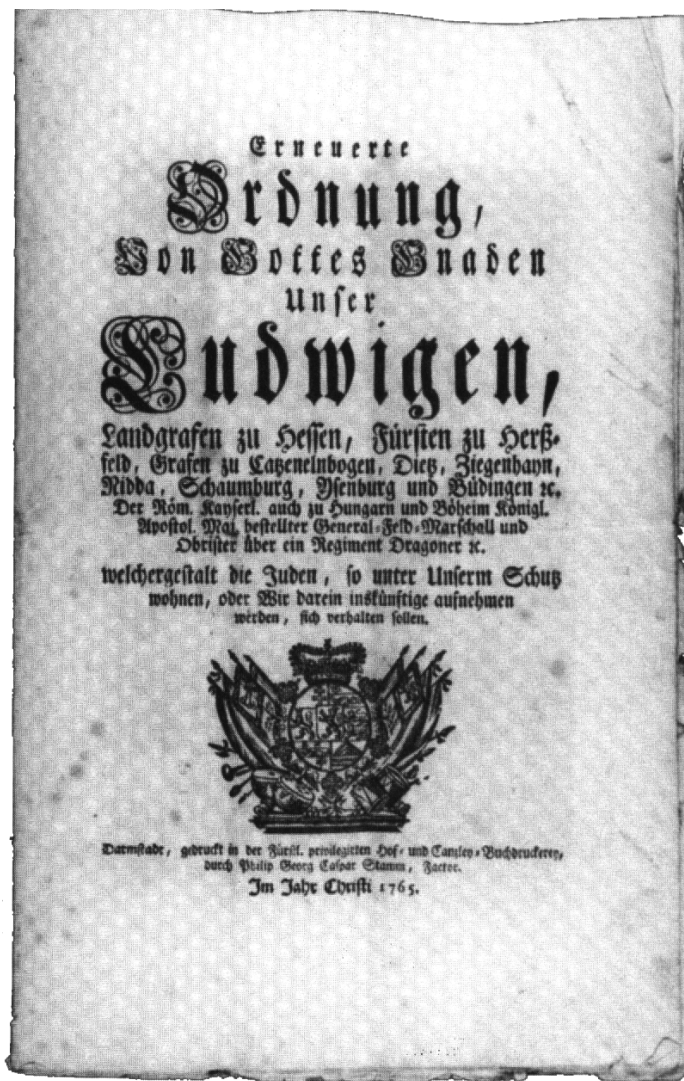
für

den Juden Herz Löb zu Biebesheim. 1805.

Danksagung

Den Anstoß zu diesem Heft gab nicht zuletzt die Schenkung des Schutzbriefes durch Frau Erna Wachenheimer, der wir an dieser Stelle dafür Dank sagen.

Seit Bestehen der ehemaligen Synagoge Erfelden begleitet sie unsere Arbeit und hat uns durch ihr Interesse und ihre Anteilnahme, die wir anlässlich von Besuchen bei ihr in England erfuhren, in unserem Tun bestärkt.⁴



Wachenheimer im Original erhalten haben, Herz Löbs Vater, Gottschell Lazarus. Auch r.

Faksimile der Titelseite des Schutzbriefs für Herz Löb.

(In der Originalbroschüre sind auch die einzelnen Seiten als Faksimile abgedruckt)

III. Spuren jüdischer *Emanzipation* in Biebesheim

In der Mitte des 18. Jahrhunderts gehörte der größte Teil der jüdischen Bevölkerung der Unterschicht: den Bettlern, Hausierern und Trödlern an. Nur ein Zehntel der jüdischen Bevölkerung konnte als Viehhändler, Metzger u.a. der Mittelschicht zugeordnet werden. Der zahlenmäßig geringste jüdische Bevölkerungsanteil bezieht sich auf Hofbankiers, die nur in den Städten anzutreffen waren. In dieser Zeit breitete



sich eine Bewegung aus, die die Ungleichheit der ständisch verfassten Gesellschaft und damit die Lebenssituation der Leibeigenen, der abhängigen Bauern, von Frauen und Juden angriff. In bezug auf die Juden ist diese Zeit verbunden mit Namen wie Gotthold Ephraim Lessing⁵, Moses Mendelsohn⁶ und Christian Wilhelm von Dohm⁷, der mit seiner Schrift: "Über die bürgerliche Verbesserung der Juden" (1781) die Lebensbedingungen der Juden durch staatliches Eingreifen verbessert wissen wollte. Die vorhandenen Judenordnungen zwängen nach von Dohm die Juden zu einer Lebensweise, die eben Ursache des Antijudaismus, der den Juden entgegengebrachten Feindschaft und Verachtung sei. Ganz in diesem Sinne äußerte sich auch Georg Konrad Stockhausen, der seine Denkschrift 1784 der hessen-darmstädtischen Regierung vorlegte.

**„Kaufhaus“ Goldschmidt/ Ermann
als Konsumladen**

In der Heinrichstr. 5 unterhielt die Familie Goldschmidt - später der Schwiegersohn Ermann - eine "Gemischtwarenhandlung". Nachdem die Familie Goldschmidt Biebesheim verlassen hatte, wurde das Geschäft als Konsumladen betrieben.

Seine Intention war: "Ausrottung der Vorurteile... aus unaufgeklärten Zeiten"⁸, damit die Juden „dem Staate nützlich seyn"⁹. Die hebräische Sprache sollten die Juden allenfalls noch für den gottesdienstlichen Gebrauch benutzen. Die Handwerksberufe sollten ihnen erschlos-

**Bild aufgenommen etwa
1940**

sen werden, damit sie vom Geldverleih und Wucher weggebracht werden könnten.

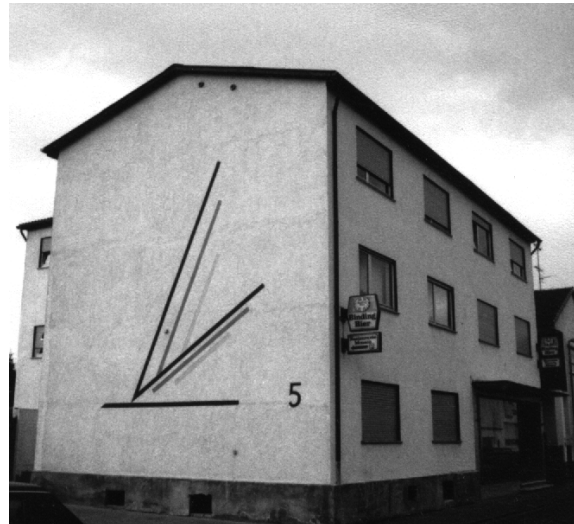
Die allgemeine rechtliche Gleichstellung der Juden erfolgte in Frankreich schon 1791 durch die französische Revolution, in Preußen 1812, während demgegenüber

in Hessen-Darmstadt die formalrechtliche Gleichstellung erst 1848 ausgesprochen

wurde. Zuvor hob man 1805 den Juden-Leibzoll auf und führte 1808 den „deutschen“ Familiennamen für Juden ein. Weiterhin wurden aber die Juden in gesonderten Zivilstandsregistern bzw. Judenmatrikeln aufgezeichnet, die erst 1871 durch allgemeine Standesamtsbücher abgeschafft wurden. So wurde in Biebesheim das Geburtsregister erst 1876 und das Trauregister erst 1877 durch das Standesamt geführt. Auch blieb der Status des Schutzjuden bis 1848 erhalten. 1834 bekommen nämlich die drei Schutzjuden Michel Meyerfeld, Moses Meyerfeld und Jacob Wachenheimer je ein Kappesland auf einer Gemeinderatssitzung zugesprochen¹⁰. Parallel zu diesem Prozess der Gleichstellung der Juden festigte sich ein national begründeter Antijudaismus, der insbesondere in den Schriften der nationalen Bewegungen ihren Ausdruck fand. So kam es 1819 an vielen Orten im süddeutschen Raum zu antijüdischen Ausschreitungen. Dies war auch in Darmstadt der Fall, wo jüdischen Häusern die Fensterscheiben eingeworfen wurden. Für Biebesheim schweigen hier die Quellen. 1871 fand die Entwicklung der Gleichstellung der Juden durch deren Festschreibung in der Reichsverfassung ihren Abschluss.

Ab etwa der Mitte des 19. Jahrhunderts bis 1933 waren die jüdischen Biebesheimer als Ortsbürger akzeptiert. Sie lebten in enger Nachbarschaft mit ihren nicht-jüdischen Nachbarn.

Die Metzgerei Wachenheimer (besser bekannt unter dem Vornamen des Senior-Inhabers "Mayer") belieferte viele Bürger mit Fleisch und Wurst. Die Gemischtwarenhandlung der Familie Goldschmidt/ Ermann half armen Bürgern, indem sie z.B. Wolle für Pullover in Kleinstmengen verkaufte und den benötigten Rest aufbewahrte, bis die Kunden ihn bezahlen konnten.



Die Landesproduktenhändler Herzlöß bzw. Josef Wachenheimer versorgten die Bauern auf Kredit mit Saatgut und Dünger.

"Kaufhaus" Goldschmidt/ Ermann als Pizzeria

Inzwischen wurde das Haus in der Heinrichstr. 5 aufgestockt. Es dient jetzt als Pizzeria. Die Aufnahme entstand 1990.

Bild: Jörn Deflize

"Die 'gesundmachende Hühnersuppe der jüdischen Mamme' war berühmt und willkommen im Haus des kranken Bauern in vielen Dörfern"¹¹. So erzählt man auch von Klara Wachenheimer, der Frau des Metzgers Mayer Wachenheimer, dass sie sich stets um kranke Nachbarn kümmerte. Sie kochte für sie eine kräftige Fleischsuppe und brachte sie persönlich zu den Kranken.

Über das religiöse und gesellschaftliche Leben im Ort vor 1933 schrieb uns eine aus Biebesheim stammende Jüdin: „In der Schule war es sehr einfach mit der Religion.

Wenn die christlichen Kinder Religionsstunde hatten, so sind wir jüdischen Kinder in unsere Stunde und kamen dann wieder zurück. Damals gab es keinen Antisemitismus. Jeder lebte sein Leben und kümmerte sich nicht um die Religion... Wir lebten mit unseren Nachbarn sehr friedlich... Manchmal waren Vorträge in der Kirche. Ich hatte eine gute Freundin und mit ihr bin ich zu den Vorträgen in die Kirche gegangen... Wenn jüdische Feiertage kamen, so war... in der Schule festgesetzt, dass die jüdischen Kinder zu diesen Feiertagen frei bekamen. Deshalb hatte keiner Schwierigkeiten"¹².



Ausflug mit Hans Goldstein

Das Bild, das bei einem Ausflug zum „Speck- und Eieressen“ nach Guntersblum am 2. Pfingsttag 1928 oder 1929 aufgenommen wurde, zeigt wie selbstverständlich die jüdischen Biebesheimer zum Dorf gehörten. Oben Mitte: Hans Goldstein. Vorne von links: Paula Wedel, Emilie Schäfer (verh. Hammann). Liegend: Ludwig Boßler.

Bild: Aus Privatbesitz

Aus vielen Erzählungen wissen wir davon, dass die jüdischen Kinder zum Passah-Fest ihre christlichen Mitschüler mit Mazzen beschenkten. Richard Ermann wurde von seiner Mutter mit dem Fahrrad und der Mazzentasche zu den Bauern geschickt, um ihnen die Mazzen zu geben. Dafür erhielt er von den Bauern, da das Osterfest zeitlich eng mit dem Passah verknüpft ist, bunt bemalte Ostereier. Auch an Weihnachten bedachten die christlichen Familien ihre jüdischen Nachbarn mit Gaben. Jüdische Kinder besuchten den evangelischen Kindergarten und weder die Kirchengemeinde noch die Juden sahen darin ein Problem.

Juden waren auch Mitglieder in den Biebesheimer Vereinen. Beispielsweise gehörte Liebmann

Goldschmidt zu den Mitgliedern des Geflügelzuchtvereins. Später wurde sein Sohn Hermann Mitglied. Er wird im Protokollbuch des Vereins häufig wegen der Übernahme besonderer Aufgaben erwähnt.

Demnach kann man mit Menahem Kaufmann¹³ über die Zeit bis 1933 sagen: „Die Landjuden gehörten nicht vollständig, besonders wegen ihrer Religion und ihren Berufen der Gemeinschaft der Bauern und Tagelöhnern in den Dörfern an, aber beteiligten sich sehr intensiv am täglichen Leben ihrer nichtjüdischen Nachbarn. Es entwickelten sich oft tiefgehende persönliche Verbundenheiten. Zweifellos fühlten sich die hessischen Landjuden vor 1933 als ein unzertrennlicher Teil ihrer Heimatgemeinde“¹⁴.



Jüdische Kinder im Evangelischen Kindergarten:

Jüdische Kinder in christlicher Gemeinschaft: In der Kindergruppe der evangelischen Kleinkinderschule im Jahr 1905 sind zu sehen:

- 2. Reihe, zweite von links: Selma Wachenheimer –*
- 3. Reihe, zweiter von links: Leo Wachenheimer –*
- 4. Reihe, siebter von links: Hermann Goldschmidt.*

Bild: Eigentum des Heimat- und Geschichtsvereins

Bildtext: Biebesheim - Das Dorf und seine Menschen.

(Jahreszahl gemäß Angabe des Heimat- und Geschichts-Vereins Biebesheim)

IV. Juden in Biebesheim – die Zeit ab 1933

1. Die Nachforschungen

Aussagen über die Geschichte der Biebesheimer Juden in der Nazizeit sind vor allem auf mündliche Überlieferung angewiesen. Eine systematische Durchsicht der Archive hat nur wenig Material zutage gefördert. Die Chronik der Bürgerlichen Gemeinde, die diesen Zeitabschnitt behandelt, wurde nach Aussage eines früheren Angestellten der Gemeindeverwaltung entwendet. Die Kirchenchronik schildert zwar gelegentliche Übergriffe von SA-Leuten gegenüber Kommunisten, den politischen Druck gegenüber der Kirche und ihren Mitarbeitern und die Ermordung von Behinderten, nichts wird jedoch von antisemitischen Maßnahmen wie dem Boykott jüdischer Geschäfte berichtet noch findet sich etwas über die Flucht zahlreicher Biebesheimer Juden. So beschränken sich die schriftlichen Quellen auf ein paar wenige Materialien. Bei der Auswertung dieser Quellen ist stets zu bedenken, dass es sich dabei um Darstellungen der nichtjüdischen Umwelt handelt. Von jüdischer Seite sind uns aus dieser Zeit nur Dokumente betreffs des Verkaufs der Synagoge¹⁵ sowie Protokollaussagen des Josef Wachenheimer¹⁶ erhalten geblieben.

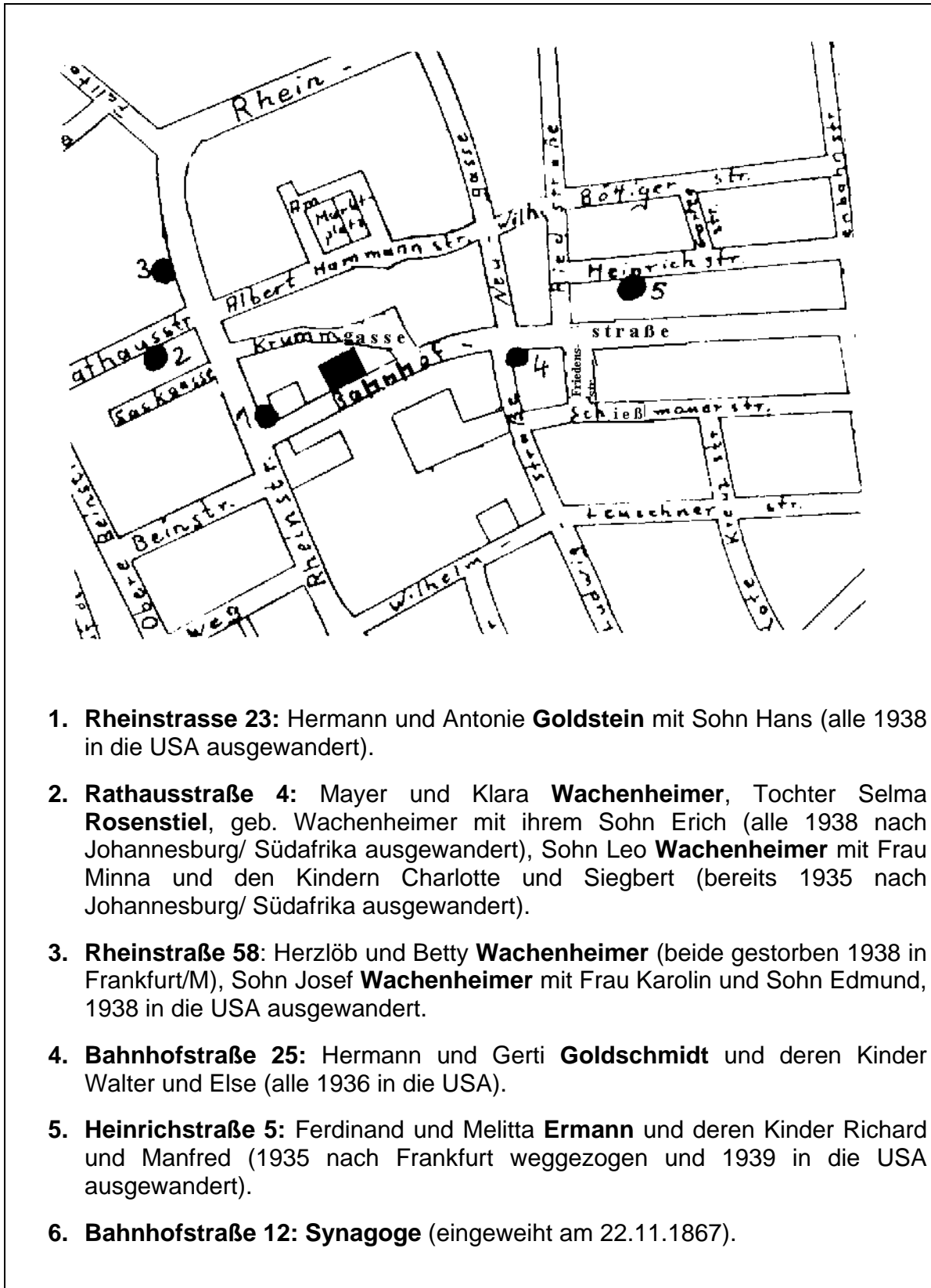
So sind wir verstärkt auf Befragungen und Interviews mit Zeitzeugen sowie deren Briefe über diese Zeit angewiesen gewesen. Dabei ließ sich feststellen, dass das Schreiben über das Geschehene den jüdischen Zeitzeugen viel leichter fiel als sich einem Interview auszusetzen. Das Interview brachte in viel stärkerem Maße Emotionen hervor, ein Verstummen in Erinnerung des Grauenhaften, Wut über das Angetane. So lassen sich die historischen Zusammenhänge eher durch die Briefe darstellen, während die Interviews verstärkt die Gefühle der Zeitzeugen wiedergeben. Auch war das Verdrängen des Erlittenen bei den Interviews öfters zu beobachten. Harmonisierung, um das Leben heute noch leben zu können, war die Regel.

Auch den nichtjüdischen Zeitzeugen war es überwiegend sehr unangenehm, wenn man von ihnen Genaueres über das Schicksal der Biebesheimer Juden in der Zeit nach 1933 erfahren wollte. Ein Biebesheimer Abiturient, der über dieses Thema arbeiten wollte, gab sein Vorhaben auf, weil er kaum Informationen erhalten konnte. Eine erste Bestandsaufnahme hat dann eine Gruppe der Ev. Jugend vorgelegt, die für die Friedenswoche 1984 ein Heft "Biebesheimer Friedensspaziergang" erarbeitete mit dem Ziel, an die Orte im Dorf zu erinnern, deren unfriedliche Vorgeschichte eine Mahnung zum Frieden bedeutet. In diesem Heft wurde die Lage der jüdischen Wohnhäuser im Ortsplan dargestellt und an die Namen der vertriebenen jüdischen Familien erinnert.

Für die Evangelische Kirchengemeinde wurde dann der 9. November 1988, der 50. Jahrestag der *Reichspogromnacht* (der sog. "Kristallnacht") zum Anlass, sich intensiver mit der Geschichte und dem Schicksal der Biebesheimer Juden zu befassen. An diesem Tag lud sie zu einem Gedenkgottesdienst im Ortszentrum ein, an der

Wo wohnten 1933 in Biebesheim Juden?

Als 1933 die Nationalsozialisten in Deutschland an die Macht kamen, lebten in Biebesheim 24 Juden in 5 Familienverbänden:



1. **Rheinstrasse 23:** Hermann und Antonie **Goldstein** mit Sohn Hans (alle 1938 in die USA ausgewandert).
2. **Rathausstraße 4:** Mayer und Klara **Wachenheimer**, Tochter Selma **Rosenstiel**, geb. Wachenheimer mit ihrem Sohn Erich (alle 1938 nach Johannesburg/ Südafrika ausgewandert), Sohn Leo **Wachenheimer** mit Frau Minna und den Kindern Charlotte und Siegbert (bereits 1935 nach Johannesburg/ Südafrika ausgewandert).
3. **Rheinstraße 58:** Herzlöb und Betty **Wachenheimer** (beide gestorben 1938 in Frankfurt/M), Sohn Josef **Wachenheimer** mit Frau Karolin und Sohn Edmund, 1938 in die USA ausgewandert.
4. **Bahnhofstraße 25:** Hermann und Gerti **Goldschmidt** und deren Kinder Walter und Else (alle 1936 in die USA).
5. **Heinrichstraße 5:** Ferdinand und Melitta **Ermann** und deren Kinder Richard und Manfred (1935 nach Frankfurt weggezogen und 1939 in die USA ausgewandert).
6. **Bahnhofstraße 12: Synagoge** (eingeweiht am 22.11.1867).

Stelle, an der das Haus der Familie Goldstein gestanden hatte, das in jener Nacht

besonders übel zugerichtet worden war. Die Katholische Kirchengemeinde und die Bürgerliche Gemeinde konnten für diese Gedenkfeier als Mitveranstalter gewonnen werden.



Wohnhaus der Familie Goldstein

Das Haus der Familie Goldstein, Rheinstr. 23, wurde in der Reichspogromnacht besonders stark beschädigt. Später gehörte es der Omnibusfirma König. Anfang der 80-er Jahre wurde das stark verfallene Haus - obwohl es unter Denkmalschutz stand - von der Gemeinde abgerissen, um einem geplanten Erweiterungsbau für die Gemeindeverwaltung Platz zu machen. Auf Initiative eines Biebesheimer Bürgers wurde wenigstens ein Teil der Fassade erhalten. Sie ist heute im Biebesheimer Heimatmuseum zu sehen.

Bild: Steffen Riedel (1997)

Im Anschluss an diese Gedenkandacht bildete sich der „Arbeitskreis Jüdische Geschichte in Biebesheim“ der Ev. Kirchengemeinde, der sich seitdem mit der Geschichte der Biebesheimer Juden und ihrer Nachkommen beschäftigt. Mit Hilfe von Biebesheimern, die mit den ehemaligen Nachbarn über all die Jahre hinweg in Verbindung geblieben waren, gelang es, zu vielen Biebesheimer jüdischen Familien Kontakt aufzunehmen und Näheres über ihr Schicksal zu erfahren. Besonderer Dank gebührt dabei Frau Berta Gerst und Herrn Werner Wedel. Durch Gespräche mit älteren Biebesheimer Bürgern, einige Dokumente und durch schriftlichen und persönlichen Kontakt mit ehemaligen Biebesheimer Juden ergab sich für uns folgendes Bild:

2. Die Zeit von 1933 bis 1938.

Nach der Machtübergabe an die Nationalsozialisten litten die Juden nicht sofort und überall im gleichen Maße. Vielmehr verlief die Geschichte von 1933 bis 1938 je nach Ort verschieden. So konnte Königstädten schon 1936 melden: „Königstädten ist judenfrei“, demgegenüber hatte Mörfelden-Walldorf bei der Reichstagswahl vom 5. März 1933 noch 54,5 % Stimmen für die KPD und blickt damit auf eine ortsspezifisch andere Geschichte zurück.

In Biebesheim gab es bereits Ende der 20-er Jahre eine antisemitische Stimmungsmache, vor allem durch SA-Leute, die aber offenbar keine große Breitenwirkung hatte. Das änderte sich jedoch sehr rasch nach der Machtübergabe an Adolf Hitler im Januar 1933. Der neue Zeitgeist änderte das Zusammenleben von jüdischen und nichtjüdischen Einwohnern schnell und gründlich.



Wohnhaus der Familien Herzlöb und Klara, bzw. Josef und Karolin Wachenheimer

Dieses Haus in der Rheinstr. 58 ist als einziges jüdisches Wohnhaus in Biebesheim weitgehend unverändert erhalten geblieben. In der Reichspogromnacht befanden sich Karolin Wachenheimer, ihre Mutter Frau Weil (aus Gernsheim), ihr Sohn Edmund und Frau Antonie Goldschmidt im Haus. Es wurde viel demoliert, aber nichts auf die Straße geworfen.

Bild: Jörn Deflize 1990

er habe falsch geraten. Mehr als die Prügel schmerzte den Betroffenen die erlittene

Vor allem die Schule scheint bei der Veränderung der Haltung gegenüber den jüdischen Bürgern des Ortes eine wichtige Rolle gespielt zu haben. Bekannt ist z.B., dass Schulkinder bei jedem Gang durch Biebesheim vor den jüdischen Wohnhäusern stehen bleiben und ein Hetzlied singen mussten. Eine ehemalige Biebesheimer Jüdin erzählt, dass in ihrer Klasse jeden Tag zum Unterrichtsbeginn ein Hetzlied gesungen wurde: „Wenn's Judenblut vom Messer spritzt, dann geht's noch mal so gut, schmeißt sie raus, die ganze Judenbande, schmeißt sie raus aus unserm Vaterlande ...“ Ihr Lehrer genehmigte ihr als Jüdin aber ausdrücklich, dass sie es nicht selbst mitsingen musste. Dafür ist sie ihm bis heute dankbar¹⁷.

Erzählt wird auch Folgendes: In einer Klasse wurde damals Schinkenklöpfen

gespielt: Ein Schüler wird dabei von den anderen aufs Hinterteil geschlagen und muss raten, wer ihn geschlagen hat. Ist seine Vermutung richtig, wird er durch den, der zuletzt geschlagen hat, abgelöst.

Als ein jüdisches Kind an der Reihe war, wurden die anderen Schüler angestiftet, grundsätzlich zu behaupten,

Ungerechtigkeit.

Bald allerdings durften jüdische Schüler nicht mehr in die nunmehr „arischen“ Schulen gehen. Eine Ausnahme gab es für Edmund Wachenheimer: Er konnte zunächst noch die Realschule in Gernsheim besuchen, weil sein Vater Josef im 1. Weltkrieg mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden war. Die anderen mussten in die jüdische Bezirksschule nach Worms. Von Hitlerjungen und vom Zugpersonal mussten sie dabei viele Demütigungen einstecken. Eine nichtjüdische Biebesheimerin berichtet, sie sei oft völlig geknickt zu Hause angekommen. Obwohl sie nur Zuschauerin war, habe sie das, was sie mit ansehen musste, sehr betroffen gemacht. Etwas besser erging es wieder Richard Ermann, der auf ein jüdisches Gymnasium, das Philantropin, nach Frankfurt kam. In der Anonymität der Großstadt konnte er einigermaßen ungeschoren leben.

Am 1. April 1933 wurde mit dem Boykott jüdischer Geschäfte, Arzt- und Anwaltspraxen der wirtschaftliche Ausschluss begonnen.

Zu diesem Boykott schreibt Richard Ermann am 25. Juli 1996 an Anke Joisten-Pruschke: „Ich kann mich sehr gut erinnern, ‚an alles‘ in Biebesheim, auch noch wenn die Nazis in Lastwagen gekommen sind und standen vor dem Laden und haben geschrien und getobt. Mein Vater hat die Rollläden heruntergetan, wir sind in unsere Zimmer gegangen und haben gewartet, bis sie wieder weg waren.“ Richard Ermann war zu diesem Zeitpunkt 10 Jahre alt.

Auch außerhalb der Schule wuchs der Druck auf die jüdischen Familien. Wer in den sog. jüdischen Geschäften einkaufte, wurde mit Bestrafung bedroht. Eine ältere Frau erzählt z.B., ihre Eltern hätten im Geschäft der jüdischen Familie Sternfels in Erfelden - mit der sie auch privat freundschaftlich verbunden waren und die ihnen in schwerer Zeit oft geholfen hatte - preiswerte Gardinen gekauft. Sie wurden dafür von der SA verwarnt. Als sie sich davon nicht einschüchtern ließen, drohte man ihnen nach der zweiten Gardinenlieferung, sie ins KZ Osthofen zu bringen.



Ein älterer Biebesheimer hatte sich entschlossen, seine kleine Bauerei aufzugeben. Sein Sohn, ein Biebesheimer Bäcker, verkaufte daraufhin die einzig verbliebene Kuh an seinen Freund Leo Wachenheimer. Er nannte einen Preis für die Kuh, den Wachenheimer sofort akzeptierte. Beide waren mit dem Handel zufrieden.

Das KZ Osthofen

In Osthofen wurde 1933 eine Papierfabrik aus jüdischem Besitz enteignet und in ein Konzentrationslager umgewandelt. Zu denen, die dort von der SA gequält wurden, gehörten auch die Cousins Leo und Josef Wachenheimer von den Biebesheimer Juden.

Bild: Staatsarchiv

Später brachte Leo Wachenheimer die Kuh zum Weiterverkauf nach Leeheim und konnte dort einen um 100.- Mark höheren Preis heraushandeln.

Daraufhin erschienen bei dem Biebesheimer Bäcker SA-Männer und forderten ihn auf, von Wachenheimer den Mehrpreis von 100,- Mark nachzufordern. Trotz massiven Drucks weigerte sich der Bäcker dies zu tun - er war ja schließlich mit dem Preis zufrieden und einverstanden gewesen.

Daraufhin beschlossen die SA-Männer, Leo Wachenheimer zu „bestrafen“. Sie drangen nachts ins Haus Wachenheimer ein. Leo, der sich an der Hand verletzt hatte und



deshalb nur mühsam aus- und anziehen konnte, floh im Nachthemd aufs Dach und versteckte sich dort hinter einem Schornstein. Als das Haus mit Scheinwerfern angestrahlt wurde, wurde er aber entdeckt und heruntergeholt. Er wurde nach Groß-Gerau gebracht und dort schrecklich verprügelt - mehrere noch lebende Biebesheimer haben mit

Metzgerei Mayer Wachenheimer

In der Rathausgasse 4 betrieben Mayer und sein Sohn Leo Wachenheimer eine Metzgerei. Das Haus wurde 1938 verkauft. Als die neuen Besitzer es später unterkellern wollten, brach es zusammen, so dass ein Neubau erforderlich war. Das Foto zeigt das Haus, das heute anstelle der ehemaligen Metzgerei Wachenheimer steht.

Bild: Jörn Deflize 1990

eigenen Augen gesehen, wie schlimm er zugerichtet wurde. Anschließend war er auch noch für kurze Zeit im KZ Osthofen.

Leo Wachenheimer zog die Konsequenz und emigrierte am 23.12.1935 mit seiner Familie nach Johannesburg (Südafrika). Sein Gepäck schickte er in großen Containern nach Hamburg, wo es aber nie ankam. In Johannesburg baute er eine Fabrik für koschere „Biebesheimer“ Wurstwaren auf, die bis zu 20 Metzger beschäftigte. Das Heimweh nach Biebesheim hat ihn aber nie verlassen. Um das Jahr 1964 herum kam er zweimal nach Biebesheim. Beim ersten Besuch soll er sehr geweint haben. Er berichtete, dass er, wenn er nachts nicht einschlafen konnte, sich in Erinnerung zu rufen

suchte, wer in Biebesheim in welchem Haus wohnte. Auch Leos Sohn Siegbert kam einmal mit einem Freund nach Biebesheim.

Für den Biebesheimer Bäcker hatte seine Weigerung, sich an der Hetze und Diskriminierung gegen seinen jüdischen Freund zu beteiligen, ebenfalls Folgen. Man bedrohte ihn damit, dass er sein Geschäft aufgeben und in die Fabrik gehen müsse, was der NS-Bürgermeister allerdings verhindern konnte. Als 1938 deutsche Truppen in der Tschechoslowakei einfielen, wurde der Bäcker, obwohl er nicht einmal Reservist war, von der SA zur Wehrmacht gebracht. Sie erreichten, dass er gezwungen wurde, an diesem Einmarsch teilzunehmen.

3. Ein Prozess

Durch Gerichtsakten¹⁸ belegt ist folgendes: Ein Biebesheimer Bauer hatte in den Jahren seit 1927 bei Josef Wachenheimer Saatgut und Düngemittel gekauft, aber nicht bezahlt. Nachdem er trotz des Verkaufs mehrerer Grundstücke seine Schulden nicht

Entwicklung im Reich:

25. Januar 1937. Zulassung zum Viehhandel hängt von der persönlichen und sachlichen Eignung des Viehhändlers ab.

Herbst 1937: Juden besitzen diese Eignung nicht.

6. Juli 1938: Juden werden zum 30. September 1938 die Wandergewerbescheine entzogen.

Das wirtschaftliche Ende für die Juden war mit der Reichspogromnacht am 9.11.1938 erreicht. Wer bis dahin nicht auswandern konnte, zog in die Stadt. Auch wenn es dort keine Arbeitsmöglichkeiten gab, konnte man, um dem Hungertod zu entgehen, auf etwas Unterstützung hoffen.

Der gesellschaftliche Ausschluss

Mitte 1935: Juden wird der Eintritt in die Theater, Kinos, Schwimmbäder und in Veranstaltungen der Kultur- und Freizeitgestaltung untersagt.

September 1935: die Nürnberger Rassegesetze treten in Kraft.

Dezember 1935: den Juden auf dem Land wird noch das Recht erteilt, Tanzabende zu organisieren. Arier durften dabei nicht anwesend sein.

1937: Auflösung der jüdischen Sportvereine

beglichen hatte und alle Gespräche erfolglos geblieben waren, übergab Josef Wachenheimer die Angelegenheit zur Eintreibung seiner Forderung an den Rhein Hessischen Viehhandelsverband. Den durch die Zinsen inzwischen auf 440,70 Mark angewachsenen Betrag kürzte er freiwillig auf 420,70 Mark. Es kam zu einer Verhandlung vor dem Amtsgericht Gernsheim, das den Bauern zur Zahlung verurteilte, was er dann auch zwischen Nov. 1932 und Febr. 1933 tat. Allerdings entstanden durch den Prozess Anwaltskosten in Höhe von 330,70 Mark, die das Gericht ebenfalls dem schuldig gesprochenen Bauern auferlegte.

Weil aber inzwischen die Nationalsozialisten an der Macht waren, versuchte der Bauer, den Richterspruch mit brauner Hilfe umzudrehen: Er wandte sich an das NSDAP-Parteibüro in Darmstadt und dieses schickte ihn zu einem SA-Mann in Crumstadt, der die Sache schon regeln würde. Dieser SA-Mann erschien bei Josef Wachenheimer und erklärte ihm, der Freispruch durch das Amtsgericht Gernsheim sei hiermit hinfällig geworden und er, der SA-Mann, verurteile den Josef Wachenheimer zur Zahlung einer Strafe von 270,- Mark an den Biebesheimer Bauern. Sollte Wachenheimer dieser Forderung nicht nachkommen, würde er ins KZ Osthofen gebracht. Natürlich konnte Wachenheimer sich dieser Drohung nicht beugen, aber 14 Tage später erschien - zusammen mit dem SA-Mann aus Crumstadt - ein Gendarmerie-Meister aus Gernsheim und brachte Josef Wachenheimer ins KZ Osthofen. Auf Nachfrage durch die Staatsanwaltschaft Darmstadt erklärte die Gendarmeriestation in Gernsheim im Juli 1934: „Die Überführung des J. Wachenheimer nach dem KZ Osthofen durch Gend.-Meister Sch. geschah auf schriftliche Anordnung einer Behörde in Darmstadt.“

Doch auch das war noch nicht genug. Nun erstattete der Bauer gegen Wachenheimer Anzeige wegen angeblichen Zinswuchers. Am 15. März 1934 kam es darüber zur Verhandlung, ebenfalls vor dem Amtsgericht in Gernsheim. Wachenheimer wurde des ihm zur Last gelegten Vergehens nicht für schuldig erkannt und freigesprochen. Die Verfahrenskosten wurden der Staatskasse auferlegt.

Das Urteil wurde*)

durch Verlesung der Urteilsformel und durch mündliche Mitteilung des wesentlichen Inhalts der Urteilsgründe dahin verkündet**)

Im Namen des deutschen Volkes !

Der Angeklagte *Hindler Josef W a c h e n h e i m e r*
zu Biebesheim, geboren daselbst am 9. Januar 1892 ver =
heiratet wird des ihm zur Last gelegten Vergehens des
Zinswuchers nach § 302 a. St. G. B. n i c h t f u r
schuldig erkannt und daher freigesprochen. Die Kosten des
Verfahrens sollen der Staatskasse zur Last.

Just.

Mandatsang.

Rechtsmittelbelehrung hat stattgefunden.

Just.

Mandatsang.

Faksimile-Nachdruck des am 15. März 1934 ergangenen Urteils.

4. Die Auswanderung

Mit der Zeit wurde die Situation für die Biebesheimer Juden immer unerträglicher. Obwohl viele im Ort das, was den Juden angetan wurde, durchaus als Unrecht empfanden, gab es kaum jemand, der es gewagt hätte, offen für sie einzutreten oder doch wenigstens öffentlich Sympathie und Mitgefühl zu zeigen. Nach und nach verließen deshalb die Juden ihren Heimatort. Einige erhofften sich Schutz von der Anonymität einer Großstadt, andere schafften es, im Ausland Aufnahme zu finden und sich dort unter oft sehr schweren Bedingungen eine neue Existenz aufzubauen.

Die Familie Ermann zog im September 1935 nach Frankfurt und von dort noch kurz vor Kriegsausbruch in die USA. Die Familie Leo Wachenheimer wanderte im Dezember 1935 nach Südafrika aus. Die Familie Goldschmidt ging im August 1936 nach

Minneapolis/ USA, nachdem sie sich in den letzten Tage aus Furcht im Haus der Nachbarsfamilie Wedel versteckt hatten. Die Familie Mayer Wachenheimer mit der Tochter Selma Rosenstiel und deren Sohn Erich folgte im Februar 1938 dem Sohn Leo nach Südafrika. Hans Goldstein verzog im Mai 1938 nach Kaiserslautern und von dort später in die USA. Herzlöb und Betty Wachenheimer meldeten sich im Juli bzw. November 1938 nach Frankfurt ab und sind dort im selben Jahr gestorben.



Abschiedsfoto in London

Durchgangsstation für die endgültige Ausreise nach Übersee war für einige Familien London, wo Max Wachenheimer und seine Frau Erna lebten. Das Foto entstand am 24.2.1938 bei der Ausreise der Familie Mayer und Klara Wachenheimer nach Südafrika auf der "Waterloo-Station".

Von rechts: Harry Wachenheimer, Max Wachenheimer, Selma Rosenstiel, geb. W., "Onkel" Max Wachenheimer, Julius Wachenheimer, Klara Wachenheimer, Isaak Wachenheimer, Jacob Simon (Mann von Mayer und Klaras Tochter Meta), Erna, geb. Sichel (2. Frau von Isaak W.), Meta Simon, geb. W., Erich Rosenstiel (jetzt Eric Ross)

Bild: Aus Privatbesitz

Während der *Reichspogromnacht* am 9.11.1938 lebten nur noch 5 Juden in Biebesheim: Josef, Lina und Edmund Wachenheimer, die am 14. November die Ausreise in die USA antraten und Hermann und Antonie Goldstein, die am 19. Dezember 1938 nach Mainz und von dort 1939 nach Philadelphia (USA) gingen.

Wie schwer vielen jüdischen Biebesheimern der Weggang fiel, kann man aus Briefen ersehen, die Klara Wachenheimer, die Ehefrau von Mayer Wachenheimer, nach ihrer Ausreise nach Südafrika einer früheren Biebesheimer Nachbarin geschrieben hat. Einige Zitate daraus mögen für viele andere sprechen:

5. Die Reichspogromnacht

Zum Geschehen in der *Pogromnacht* selbst haben wir folgendes erfahren: Hermann Goldstein und Josef Wachenheimer wurden im Lauf des 9.11.1938 in „Schutzhäft“ genommen und im Biebesheimer Rathaus eingesperrt. Vor dem vergitterten Fenster der Gefängniszelle erschienen Biebesheimer Bürger um sie zu verhöhnen.

Frau Antonie Goldstein verbrachte die Nacht bei Frau Karolin Wachenheimer in der Rheinstr. 58. Dort war außerdem Frau Wachenheimers Mutter, Frau Weil aus Gernsheim, und der 14-jährige Sohn Edmund Wachenheimer. Die SA brach in das Haus ein, schoss herum und richtete erhebliche Verwüstungen an - einige Wertsachen wurden „in Sicherheit gebracht“ und nie wieder zurückgegeben.

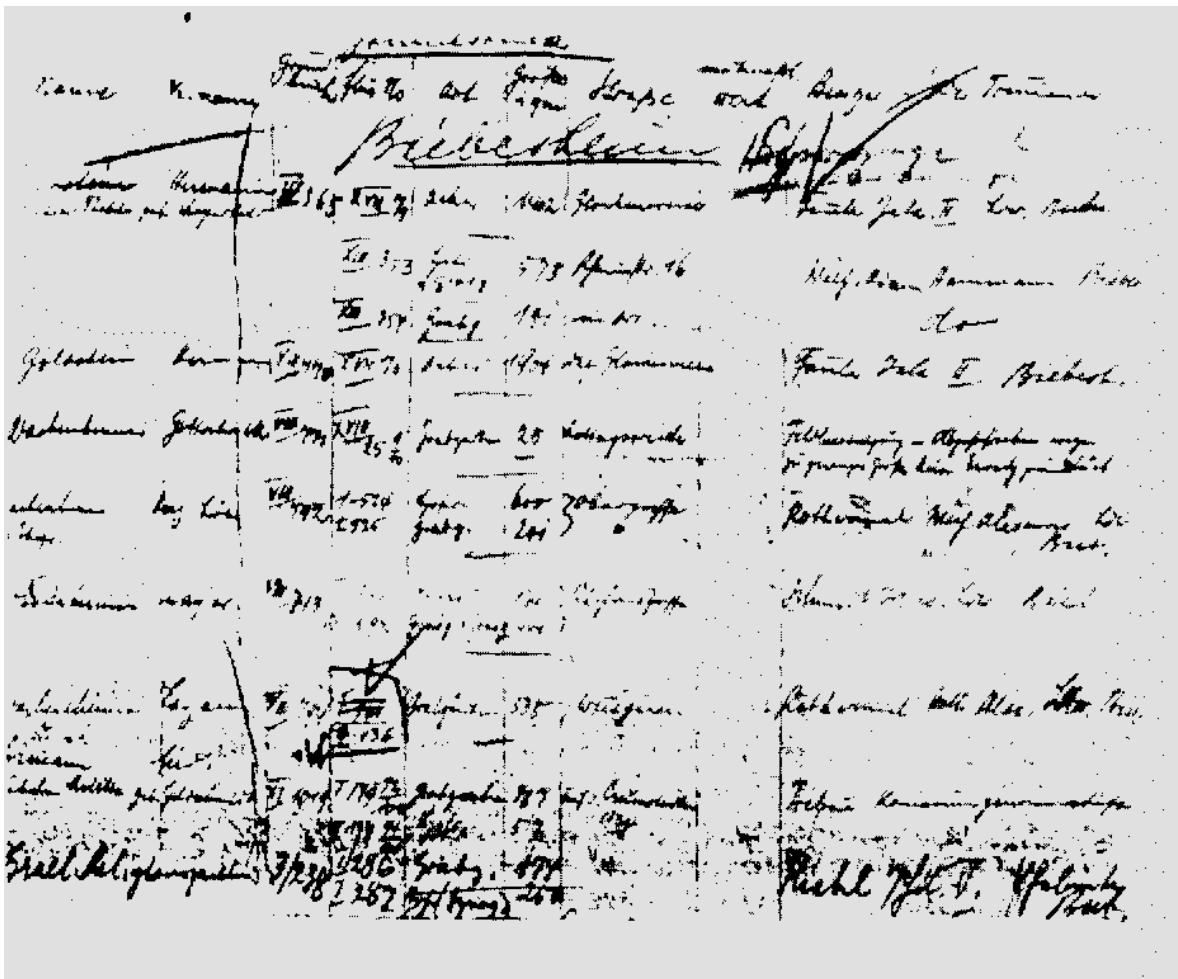
Noch schlimmer als das Haus der Wachenheimers wurde das während der Pogromnacht leerstehende Haus der Familie Goldstein in der Rheinstr. 23 verwüstet. Möbelstücke wurden zerschlagen, Töpfe, Kleider, Lebensmittel, Eingemachtes wurden auf die Straße geschmissen. Einer ging noch am nächsten Tag hin, um die Nähmaschine aus dem Fenster zu werfen.

Wie die anderen jüdischen Männer aus dem Kreisgebiet wurden Josef Wachenheimer und Hermann Goldstein dann nach Groß-Gerau gebracht. Josef Wachenheimer, der bereits das Visum für seine Familie zur Ausreise in die USA besaß, wurde bald wieder nach Biebesheim zurückgeschickt, Hermann Goldstein war ca. 4 Wochen weg, wahrscheinlich war er, wie die meisten anderen, im KZ Buchenwald (möglicherweise auch im KZ Dachau). Zur Abreise ins KZ mussten die „Schutzhäftlinge“ singen: „Muss ich denn zum Städtle hinaus ...“. Settie Sonneborn, geb. Wachenheimer, aus Biebesheim hat uns in einem Brief vom 3. September 1989 berichtet, wie es ihrem, aus Frankfurt stammenden Mann in Buchenwald ergangen ist. Auch er war im Anschluss an die Pogromnacht 4 Wochen dort. „Er musste die ganze Zeit dieselbe Kleidung tragen, ohne etwas waschen zu können und roch entsetzlich. An einem Morgen mussten die jüdischen Gefangenen um 4 Uhr antreten und barfuß im Schnee in Reih und Glied stehen. An einem Galgen hing ein jüdischer Mann. Den Angetretenen wurde gesagt: "Wenn ihr nicht pariert, passiert euch dasselbe!" Ein Onkel des Frankfurters, der einen Herzfehler hatte, brach plötzlich zusammen. Ein SS-Mann kam dazu - aber nicht um zu helfen, sondern um den Kranken vor aller Augen totzuschlagen. Später bekamen die Häftlinge Salzheringe zu essen, aber nichts zu trinken. Als es zu regnen begann, streckten sie ihre Köpfe aus den Lagerbaracken, um wenigstens mit der Zunge etwas Wasser einfangen zu können.“ - Nach der Entlassung musste dieser Frankfurter Jude täglich zur Gestapo und unterschreiben, dass es ihm im KZ nur gut ergangen sei.²⁰

Nach der Pogromnacht verließen auch die Familien Josef Wachenheimer und Goldstein unser Dorf. Biebesheim war, wie es damals hieß, „judenfrei“.

Die letzten Tage im Ort müssen besonders schwer gewesen sein. Es gab zwar eine Reihe von Biebesheimern, die sich für die Art, wie die SA in den jüdischen Häusern gewütet hatte, schämten und ihren Kindern verboten, sich das Angerichtete anzuschauen. Aber die Angst ließ keinen offenen Widerstand zu.

Es gab jedoch auch Ausnahmen: Von einer Biebesheimerin wird erzählt, dass sie am 10. Nov. 1938 die SA-Männer nach Hause geschickt habe. Reichspropagandaminister Goebbels hatte gerade im Rundfunk die Pogrome als eine bedauerliche, wenn auch begreifliche Reaktion des Volkszorns hingestellt. Sie sei nach der Erschießung eines deutschen Diplomaten durch einen heimatlosen jüdischen Jugendlichen in Paris allerdings verständlich. Scheinheilig hatte er die SA-Männer gebeten, nun von weiteren Verwüstungen abzusehen. Da ging diese Frau zum Haus Wachenheimer und sagte den SA-Männern, sie sollten sich schämen und heimgehen, denn "Euer Goebbels hat gerade auch gesagt, dass ihr aufhören sollt." Ihr mutiger Einsatz blieb für sie ohne Folgen.



Faksimile Jüdischer Besitz in Biebesheim

Als die Familie Josef Wachenheimer dann den Ort verließ, entschloss sich eine Nachbarin, am letzten Abend zu den Wachenheimers zu gehen und sich zu verabschieden. Das war dann auch für mehrere andere Nachbarsfrauen der Anlass, sich ebenfalls ein Herz zu fassen und sich zu verabschieden.

6. Die Biebesheimer Opfer

Bei Rückfragen nach dem Verbleib der jüdischen Bürger Biebesheims wird gerne betont, dass ja niemand umgekommen sei. Vielmehr hätten alle ins Ausland gehen und sich dort in Sicherheit bringen können. Das ist, wenn man nur die 24 Personen vor Augen hat, die 1933 in Biebesheim wohnten, durchaus richtig. Allerdings ist auch das schon schlimm genug. Denn man kann sich ja gut vorstellen, was es heißt, wenn man aus einem Ort vertrieben wird, in dem die Familie seit vielen Jahrhunderten zu Hause war, und stattdessen im Ausland um Asyl nachsuchen muss.

Bei genauerem Hinsehen stellt man darüber hinaus fest, dass auch die Biebesheimer Juden Todesopfer zu beklagen haben. Von den in Biebesheim geborenen, zeitweilig in Biebesheim lebenden oder von Biebesheimer Juden abstammenden Nachkommen sind uns inzwischen folgende Opfer bekannt:

Johanna Mainzer, geb. Mayer, geboren in Biebesheim am 26.03.1863, zuletzt wohnhaft in Lorsch, gestorben im KZ Theresienstadt am 05.03.1943

Ida Reinheimer, geb. Frankfurter, geboren in Biebesheim am 24.07.1876, zuletzt wohnhaft in Habitzheim, gestorben im KZ Theresienstadt am 01.08.1943

Liebmann Goldschmidt, geb. am 07.02.1871 in Frankfurt, verheiratet mit Fanny, geb. Wachenheimer aus Biebesheim und längere Zeit in Biebesheim wohnhaft, ermordet im KZ Sachsenhausen am 14.07.1941



Johanna Wachenheimer, geb. Eppstein



Isaak Wachenheimer

Isaak Wachenheimer, geb. in Biebesheim am 31.07.1869, gestorben durch Selbstmord nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Dänemark am 14.05.1940 in

Kopenhagen.

Rina Bruchfeld, geb. Wachenheimer, als Tochter von Isaak Wachenheimer am 16.03.1899 in Frankfurt geboren, 1942 bei einer Razzia in Paris verhaftet und in Auschwitz ermordet

Franz Steffen Bruchfeld, am 29.6.1929 als Enkel von Isaak Wachenheimer in Frankfurt geboren, wurde 1942 in Paris aus dem Unterricht heraus von der Gestapo verhaftet und - zusammen mit anderen rund 3.000 jüdischen Kindern und Jugendlichen - in einem Spezialzug zwischen Paris und Lyon vergast.

Liste der 24 jüdischen Bürger Biebesheims im Jahr 1933 und wohin sie vertrieben wurden

Mayer Wachenheimer , geb. 1857	abgemeldet 1938 nach Johannesburg/ Südafrika
Klara Wachenheimer , geb. 1865 geb. Rothschild	abgemeldet 1938 nach Johannesburg/ Südafrika
Selma Rosenstiel , geb. 1895 geb. Wachenheimer	abgemeldet 1938 nach Johannesburg/ Südafrika
Erich Rosenstiel , geb. 1923	jetzt (als Eric Ross) in Denver/Col (USA) lebend
Leo Wachenheimer , geb. 1897	abgemeldet 1935 nach Johannesburg/ Südafrika
Minna Wachenheimer , geb. 1897 geb. Alexander	abgemeldet 1935 nach Johannesburg/ Südafrika
Charlotte Wachenheimer , geb. 1929	abgemeldet 1935 nach Johannesburg/ Südafrika
Siegbert Wachenheimer , geb. 1931	abgemeldet 1935 nach Johannesburg/ Südafrika
Herzlöb Wachenheimer , geb. 1858	gestorben 1938 in Frankfurt/Main
Betty Wachenheimer , geb. 1870 geb. Rothschild	gestorben 1938 in Frankfurt/Main
Josef Wachenheimer , geb. 1892	abgemeldet 1938 nach USA gestorben 1964 in Verbank/ NY (USA)
Lina Wachenheimer , geb. 1901 geb. Weil	abgemeldet 1938 nach USA gestorben 1972 in Poughkeepsie (USA)
Edmund Wachenheimer , geb. 1924	abgemeldet 1938 nach USA gestorben 1996 in Verbank/ NY (USA)

Hermann Goldschmidt , geb. 1896	abgemeldet 1936 nach Mineapolis (USA) gestorben 1971 in Chicago
Gerti Goldschmidt , geb. 1896 geb. Mayer	abgemeldet 1936 nach Mineapolis (USA)
Walter Goldschmidt , geb. 1922	abgemeldet 1936 jetzt in Glencoe/ Illinois (USA)
Else Goldschmidt , geb. 1924 verh. Spitz	abgemeldet 1936 jetzt in Morton Grove/ Illinois (USA)
Ferdinand Ermann , geb. 1893	abgemeldet 1935 nach Frankfurt/M, 1939 über London nach New York, gestorben 1988 in New York
Melitta Ermann , geb. 1899 geb. Goldschmidt	abgemeldet 1935 nach Frankfurt/M, 1939 über London nach New York, gestorben 1954 im New York
Richard Ermann , geb. 1923	abgemeldet 1935 nach Frankfurt/M, 1939 über London nach New York, jetzt in Oshawa/ Kanada
Manfred Ermann , geb. 1934	abgemeldet 1935 nach Frankfurt/M, 1939 über London nach New York, jetzt in New Jersey (USA)
Hermann Goldstein , geb. 1883	abgemeldet 1938 nach Mainz 1939 nach Philadelphia (USA)
Antonie Goldstein , geb. 1883 geb. Mayerfeld	abgemeldet 1938 nach Mainz, 1939 nach Philadelphia (USA)
Hans Goldstein , geb. 1909	abgemeldet 1938 nach Kaiserslautern,dann in die USA. Gestorben 1988 in Wyncote/ PA (USA)

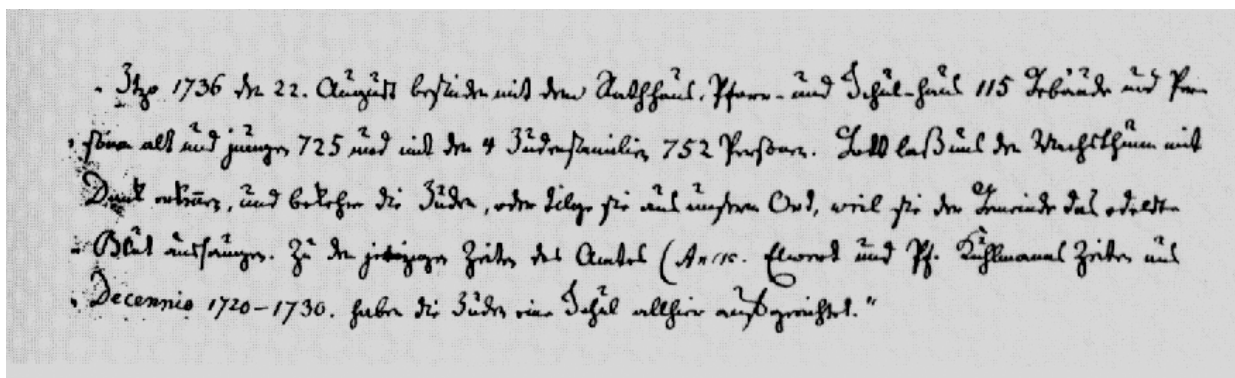


In der Rheinstraße 20 wohnten Lazarus und Charlotte Wachenheimer, von denen die meisten der 1933 in Biebesheim lebenden Juden abstammten. Das Haus wurde in den 20-er Jahren verkauft, um damit das Geschäft in der Heinrichstraße 5 zu finanzieren. 1995 wurde das baufällig gewordene Haus von der Gemeinde Biebesheim abgerissen. An seiner Stelle entstand eine kleine Grünanlage mit einem Gedenkstein für die aus Biebesheim heimatvertriebenen Juden, der am 29.11.2000 durch Bürgermeister Thomas Rahner offiziell enthüllt wurde.

V. Biebesheimer Synagogen

Die erste (von 1720/ 1730) und die zweite Synagoge (von 1818)

Nach dem derzeitigen Stand der Erkenntnisse gab es in Biebesheim von 1720/1730 bis 1937/38 drei Gebäude, die den Juden des Ortes als „Schul“ bzw. Synagoge dienten²¹. Die erste Erwähnung findet sich in der Chronik der evangelischen Kirchengemeinde. Unter dem Datum des 2. August 1736 ist folgendes eingetragen: „Zu den jetzigen Zeiten des Amtes (.....und Pfr. Kuhlmanns Zeiten[)] aus Decennio 1720- 1730 haben die Juden eine Schul allhier aufgerichtet“. Über das Aussehen, die Größe oder die Lage des Gebäudes ist nichts überliefert. Stattdessen schreibt der Chronist, dass zu jenem Zeitpunkt vier Judenfamilien mit 27 Personen in Biebesheim lebten.



Faksimile aus der Kirchenchronik

Bei der Errichtung dieser ersten „Schul“ gehörten vermutlich bereits die Stockstädter Juden zur israelitischen Kultusgemeinde Biebesheim. Die Verbundenheit der Juden von Biebesheim und Stockstadt zeigt sich deutlich in dem Dokument über die Widmung der folgenden, der zweiten Synagoge. Der Biebesheimer Schutzjude Wolf Mainzer kaufte am 28. August 1818 von Christoph Rothenstein ein Haus, das, „solange hier und in Stockstadt Judenschaft bestehe“, als Synagoge dienen sollte. Die Bedingungen, die der Stifter Wolf Mainzer zur Unterhaltung und zu einer eventuellen Veräußerung der Synagoge stellt, werden von drei Stockstädter Juden (Abraham Auerbach, Aaron und Salomon Westerfeld) und vier Biebesheimern (Wolf Löb Mainzer, Herz Wachenheimer, Moses Meierfeld und Jacob Wachenheimer) akzeptiert und unterzeichnet.

Für diese zweite Synagoge lässt Wolf Mainzer eine neue Tora schreiben und stiftet zahlreiche weitere Einrichtungsgegenstände. Dazu gehören: zwei kleine Wandleuchter, sowie der Bronze-Kandelaber, der noch im Original und fast komplett erhalten ist. Er trägt die Gravur eines Wolfes oder eines Löwen und folgende Inschrift: „Dieser Leuchter gehört zu Ehren von Wolf, Sohn des Löb Mainzer, und soll hier in der Synagoge in

Biebesheim sein und bis in Ewigkeit mit Lichtern besteckt werden.
Neujahr im Jahre 5578 (= 1818 n.u.Z.).

26

Actum. Cuiusmodi die 27 Aug. 1818.

Das Unterzeichnete, Joseph von
Graf von Salm-Reifferscheidt-Ran-
zau, und verblieben:

Er habe die Güter der Grafschaft
Salm-Reifferscheidt-Ranzau zu
einer Synagoge einzufließen lassen.

Ja fidei

Quart

Ja fidei copia

Quart

Faksimile der Stiftungsurkunde

Die dritte Synagoge

Baugeschichte bis zur Einweihung der dritten Synagoge 1867



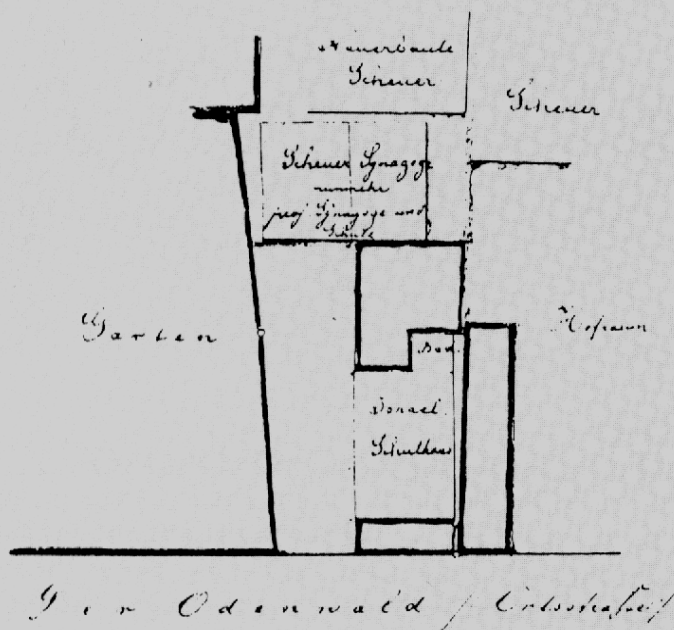
Bronzeleuchter, gestiftet von Wolf Mainzer für die zweite Biebesheimer Synagoge

Aus dem Text der Stiftungs-urkunde für die zweite Synagoge geht nicht hervor, an welcher Stelle in Biebesheim sich diese Synagoge befand. Jedoch etwa 45 Jahre nach Errichtung dieser zweiten Synagoge lässt die israelitische Gemeinde Zeichnungen anfertigen „zur Umänderung der Scheune neben der Synagoge zu einer Lehrerwohnung, Schule und (Ritual-)Bad“ und lässt ebenfalls einen „Situationsplan über die

Synagoge und deren Umgebung in Biebesheim“ erstellen. Diese Pläne wurden in der vorliegenden Form so nicht verwirklicht. Aus der in ihnen enthaltenen Standortangabe „Gen Odenwald/ Ortsstraße“ (heute: Bahnhofstraße) ergibt sich aber, dass die zweite Synagoge von Biebesheim fast an derselben Stelle wie die jetzige dritte stand.

Nach dem „Situationsplan über die Synagoge und deren Umgebung in Biebesheim“ stand die zweite Synagoge, das sog. „Israelitische Schulhaus“, im vorderen Teil des Grundstücks. Im hinteren Teil befand sich eine Scheune, welche man anhand der beigefügten Pläne zu einer Synagoge umzubauen gedachte. Der Komplex „Scheuer/Synagoge“ sollte so aus- und umgebaut werden, dass er neben dem Synagogenraum auch die Schulstube, das Frauenbad mit Brunnen und weitere Räume aufnehmen konnte.

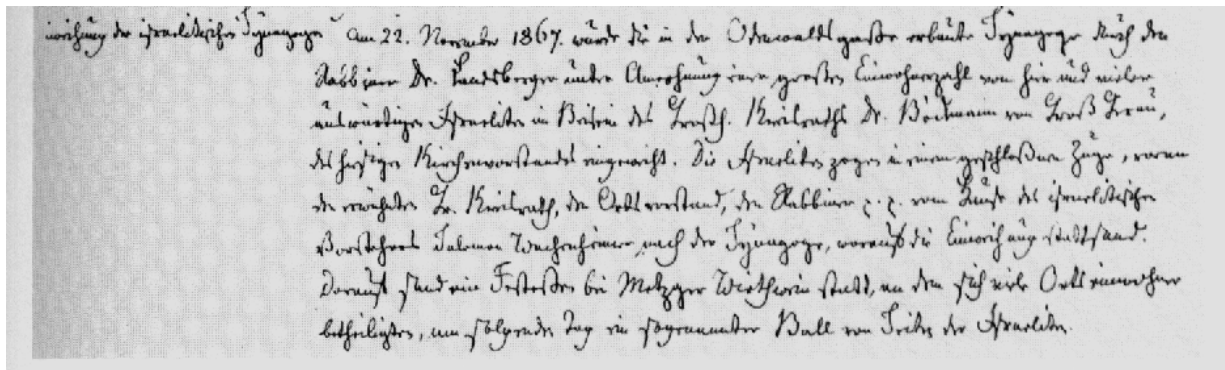
*Situations-Plan
über die Synagoge und deren Umgebung
in Biebesheim*



„Situationsplan über die Synagoge und deren Umgebung in Biebesheim“

Diese Pläne kamen trotz der vorhandenen Genehmigung durch die Bauaufsichtsbehörde nicht zur Ausführung. Vielmehr schlug der Bürgermeister von Biebesheim vor, das in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts baufällig gewordene Israelitische Schulhaus/ Synagoge abzureißen und an deren Stelle einen zweckmäßigen Neubau in der Flucht der übrigen Häuser zu errichten. Der jüdische Gemeindevorstand nahm diesen Vorschlag an und die bürgerliche Gemeinde stellte ein Darlehen von 1.000 Gulden zur Verfügung. Im Jahr 1867 wurde die neue, die dritte Synagoge in Biebesheim eingeweiht. Dieses Ereignis wird in der Chronik der evangelischen Kirchengemeinde ausführlich gewürdigt:

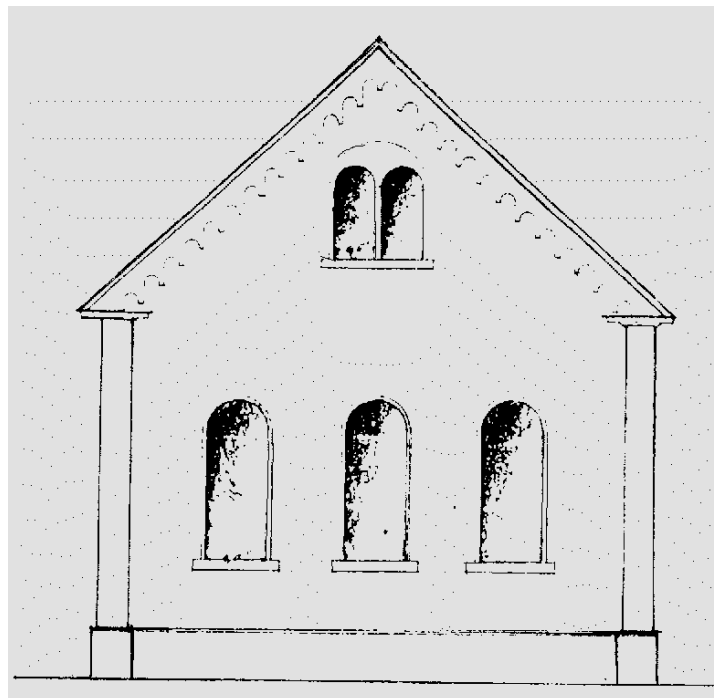
„Am 22. November 1867 wurde die in der Odenwaldgasse erbaute Synagoge durch den Rabbiner Dr. Landsberger unter Anwohnung einer großen Einwohnerzahl von hier und vieler auswärtiger Israeliten im Beisein des Großherzoglichen Kirchraths Dr. Böckmann Groß-Gerau und des hiesigen Kirchenvorstandes eingeweiht. Die Israeliten zogen in einem geschlossenen Zuge, voran der erwähnte Großherzogliche Kirchrath, der Ortsvorstand, der Rabbiner etc. etc. vom Hause des israelitischen Vorstehers Salomon



Faksimile aus der Kirchenchronik

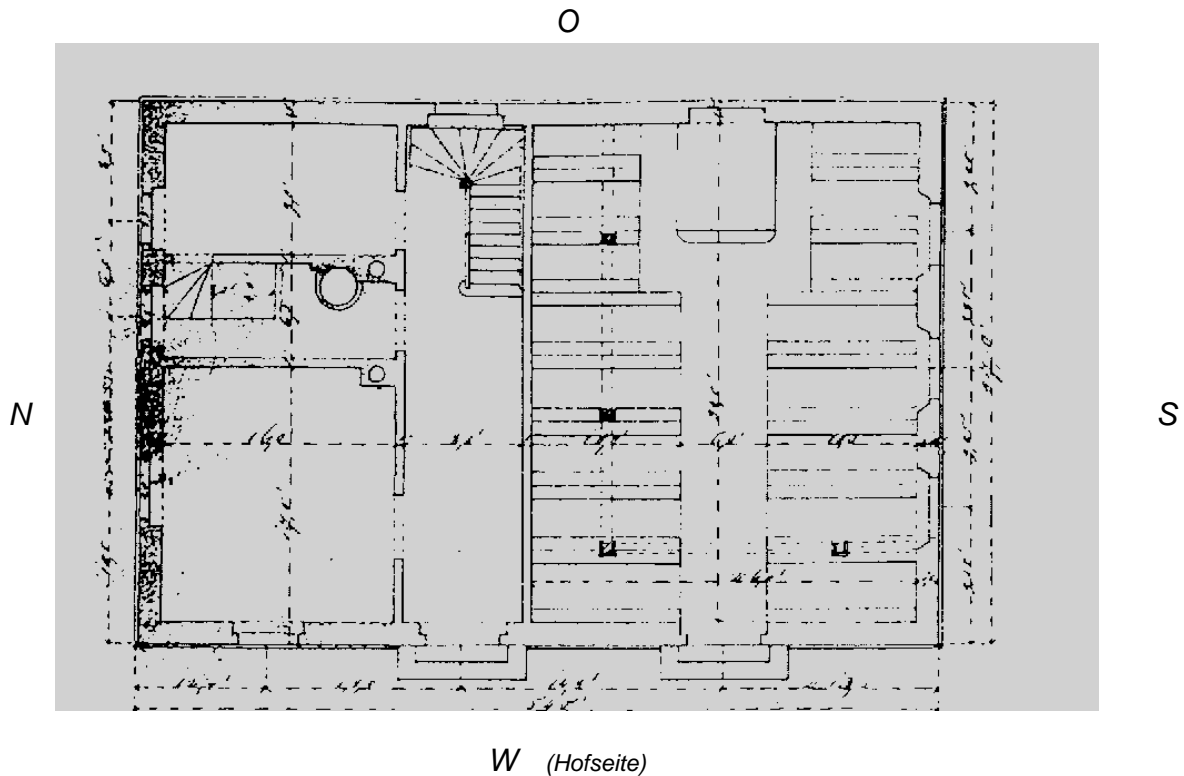
Wachenheimer nach der Synagoge, worauf die Einweihung stattfand. Darauf fand ein Festessen bei Metzger Wirthwein statt, an dem sich viele Orthseinswohner beteiligten, am folgenden Tag ein sogenannter Ball von Seiten der Israeliten."

Baubeschreibung der dritten Synagoge



Zeichnung 1: Straßenfront

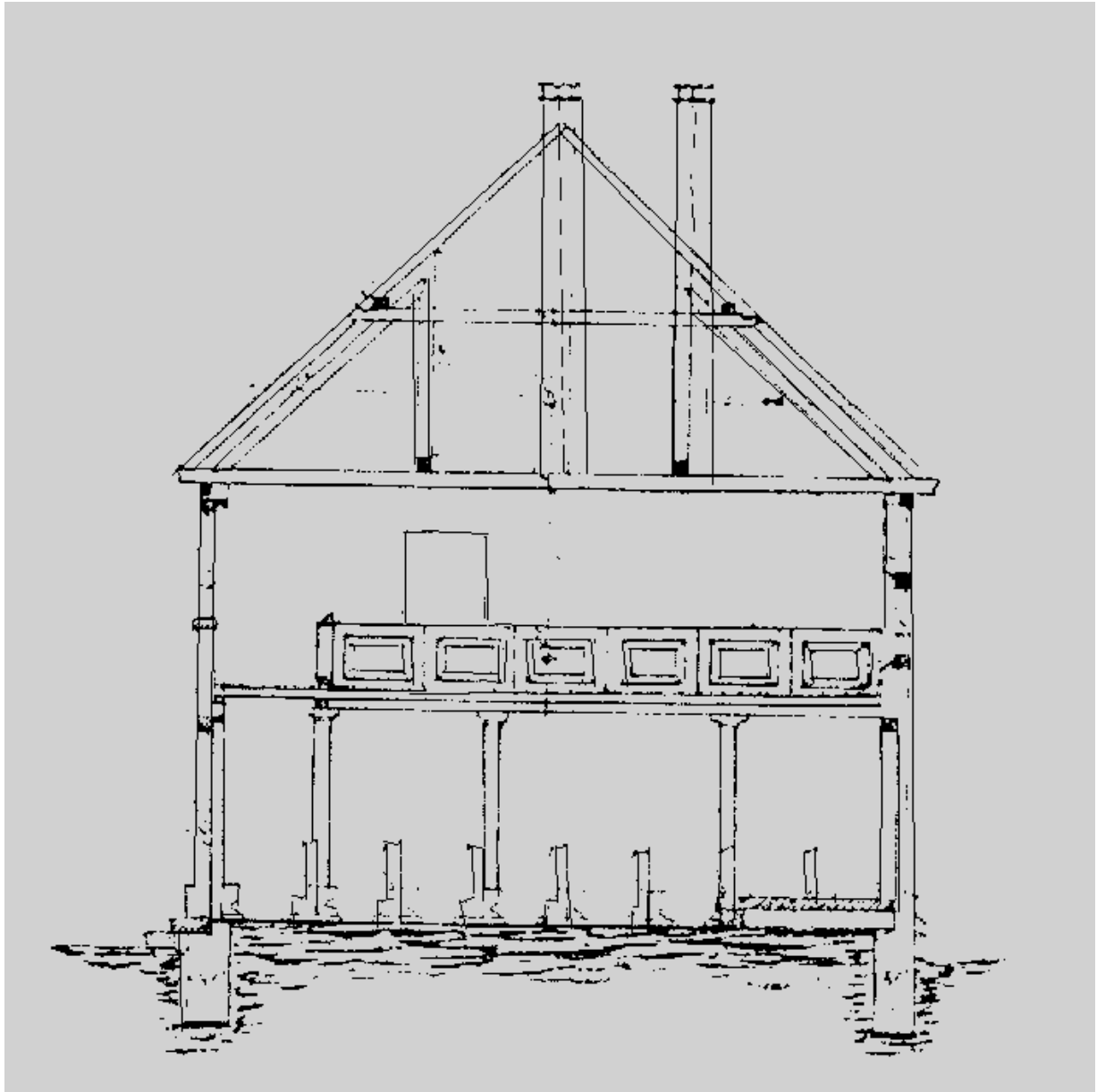
Die Straßenfront der neuen Synagoge besaß drei hohe, buntverglaste Rundbogenfenster, die sich wie der Synagogenraum im Innern über zwei Stockwerke erstreckten. Das rundbogige Doppelfenster im Giebel war ein verbreitetes Symbol für die Gesetzestafeln der Bibel des „Alten Testaments“. Die Fassade war mit Ecklisenen geschmückt, deren Kapitelle den Stichbogenfries des Giebels trugen.



Zeichnung 2: Grundriss Erdgeschoss

Die Zeichnung 2 stellt den geplanten Grundriss des Erdgeschosses dar. An der Westseite im Hof befand sich die rundbogige Eingangstür zu Flur und Treppenhaus, die auch heute noch erhalten ist. Der erste Raum links von der Eingangstür wurde für den Religionsunterricht genutzt. Der anschließende Raum war für die *Mikwe*, das Ritualbad, vorgesehen. Nach Aussagen von Zeitzeugen war aber die *Mikwe* (Maße: Länge 2,50m, Breite 0,80m und Tiefe 1,50m) im hintersten Raum eingerichtet worden. Diese *Mikwe* wurde nach Angaben der Zeitzeugen in den 20er Jahren unseres Jahrhunderts und auch später nicht mehr benutzt. Der Raum wurde dann anderweitig verwendet. Die auf der Westseite im Plan ersichtliche zweite Tür wurde nicht gebaut. Gedacht als direkter Zugang in den Synagogenraum erfolgte dieser aber dann durch eine Tür auf der rechten Flurseite. Die Synagoge hatte einen Mittelgang mit Bankreihen rechts und links und bot ca. 60 Personen Platz. An den Rückenlehnen der Bänke waren kleine Kästen mit Türen für den *Tallit* und das Gebetbuch angebracht. An der Ostwand war eine Nische für den *Toraschrein* eingelassen. Über diesen drang durch ein rundes Buntglasfenster zusätzlich Licht in den Raum ein. Eine *Bima* war nach Aussage eines Zeitzeugen nicht vorhanden. Vielmehr erinnert sich der Zeitzeuge daran, dass vor dem *Toraschrein* ein

um einen halben Meter erhöhter Vorbeterstuhl stand, der von einem Gitter umgeben war. Auch glaubt sich der Zeitzeuge zu erinnern, dass links vom Toraschrein sich ein Standleucher, vermutlich ein *Channuka*- oder *Menora*-Leuchter, befunden hat.²²



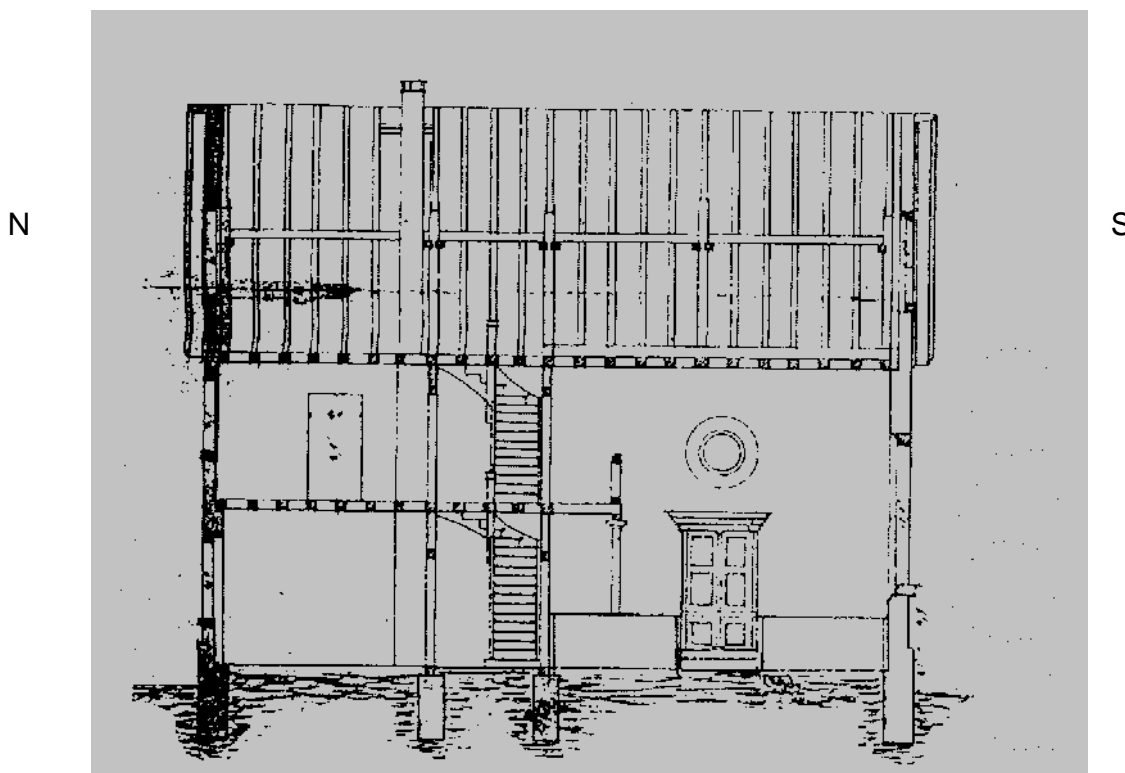
(W)

Bauzeichnung 3: Schnittzeichnung

(O)

Der West-Ost-Schnitt durch den Synagogenraum lässt die an der Längs- und Rückwand umlaufende Empore erkennen, die auf vier Stützen ruht. Über die Ausführung der Inneneinrichtung ist überliefert: "Die Inneneinrichtung war ausnahmslos aus Massivholz. Die Stände (Bänke) in geschwungener Form mit hoher Rückenlehne und Armstützen, der Toraschrein und das Emporengeländer geschnitzt, in Schreinermaßarbeit gefertigt mit eingesetzten profilierten Füllungen".²³

Auf dem Längsschnitt Nord/Süd sind rechts der zweistöckige Synagogenraum, der Toraschrein und die Rosette sowie Empore und Emporenstütze im Profil zu erkennen. Eine halbgewendelte Treppe führte in den ersten Stock. Der Zugang zur Empore erfolgte durch den Flur des Obergeschosses. Die rückwärtigen, nach Norden gerichteten Räume dienten einer christlichen Familie als Hausmeisterwohnung.

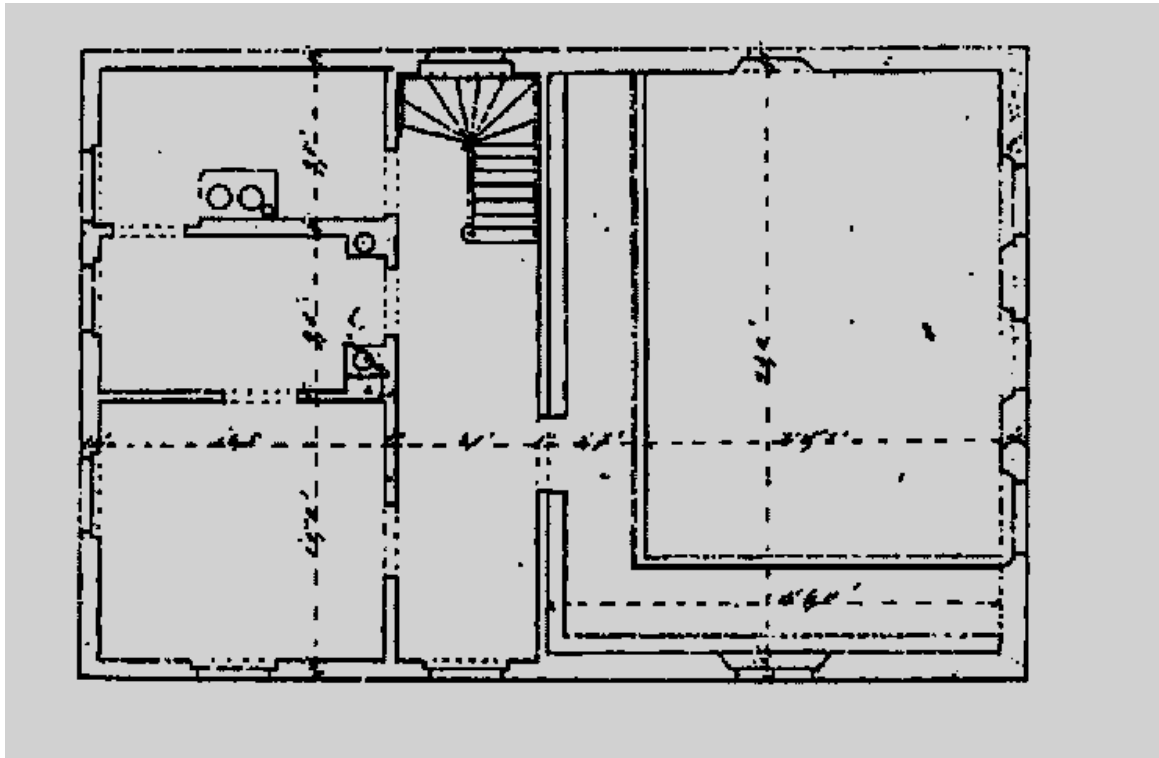


Bauzeichnung 4: Schnittzeichnung Hofseite

Geschichte der Synagoge nach 1933

Im Jahr 1933 lebten in Biebesheim 24 Juden in fünf Familienverbänden. Im Jahr 1935 wanderten die ersten aus, weitere Familien folgten. Der Vorsteher der israelitischen Gemeinde Hermann Goldstein beantragte im Jahr 1937 beim Rabbinat Darmstadt II den Verkauf der Synagoge in Biebesheim. Im Mai 1938 wurde die Synagoge für einen Kaufpreis von 4.200 Mark²⁴ von dem Kaufmann Philipp Riehl V erworben und diente von da an bis zur Gegenwart als Wohn- und Geschäftshaus.

Da die Synagoge also zum Zeitpunkt der Reichspogromnacht am 9.11.1938 einem christlichen Besitzer gehörte, blieb sie vor jeglicher Verwüstung oder Zerstörung



verschont.

(N)

Bauzeichnung 5: Obergeschoss

(S)

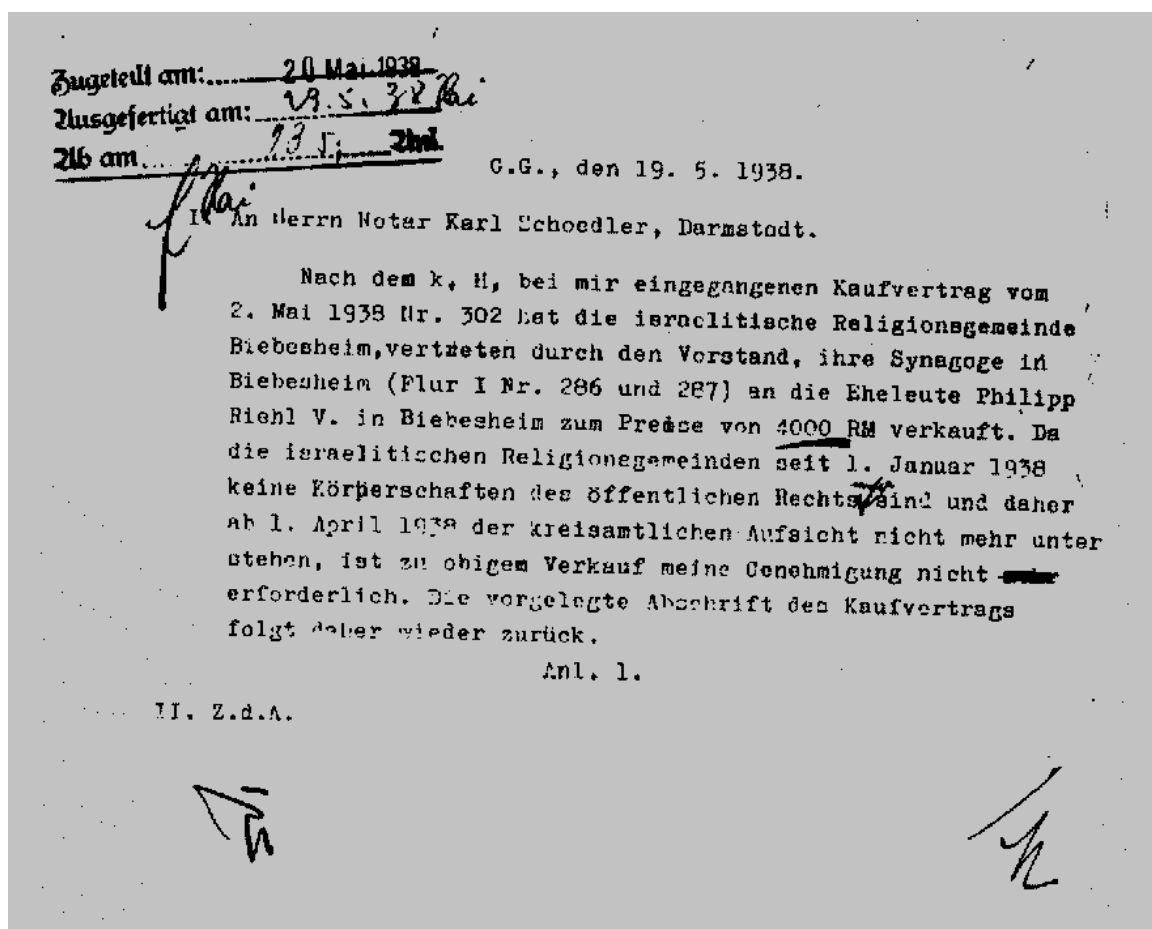
Die Grundbausubstanz der nunmehr ehemaligen Synagoge blieb nach dem Besitzerwechsel weitgehend erhalten. Lediglich der frühere Synagogenraum wurde den neuen Bedürfnissen angepasst: Es wurde eine Zwischendecke eingezogen, die hohen Fenster wurden entsprechend verkleinert und die Rundbögen begradigt. Später wurden an der Straßenfront ein Schaufenster und eine Ladentür eingebaut. Die östliche Längsseite zeigt heute noch das ursprüngliche buntverglaste Rundbogenfenster im Treppenhaus und die Rosette über der Toraschrein-Nische ist noch trotz des aufgetragenen Verputzes zu erkennen. Auf der Westseite im Hof ist noch die alte Holzkassettentür mit Rundbogenabschluss erhalten.

Die erhaltenen Kultgegenstände

Von den Kult- und Einrichtungsgegenständen, die die jüdischen Familien bei der Auflösung der Gemeinde unter sich verteilten, wurden einige über 50 Jahre lang in London von Herrn Max Wachenheimer und seiner Ehefrau Erna aufbewahrt. Durch deren großzügige Stiftung kamen sie wieder zurück nach Biebesheim, bzw. nach Erfelden in die ehemalige Synagoge als zentraler Begegnungs- und Dokumentationsstätte für den Kreis Groß-Gerau. Neben den bereits erwähnten Wandleuchtern und dem besprochenen Deckenleuchter aus dem Jahr 1818 wurden zwei Bücher gerettet: Das eine enthält die Prophetenbücher Jesaja, Jeremia, Hesekiel sowie das Buch der Chronik in Hebräisch mit Erläuterungen und Übersetzung ins

"Jüdisch-Deutsche". Es wurde in Sulzbach im Jahr 5498 (= 1738 n.u.Z.) gedruckt. Das andere Buch beinhaltet den zweiten Teil eines zweibändigen Gebetbuches, eines Machsors. Es wurde 1737 in Bad Homburg gedruckt und war aufwendig gearbeitet. Der Heimat- und Geschichtsverein Biebesheim ließ 1997 das Buch wieder in seiner vollen Schönheit restaurieren. Die beiden schweren Holzdeckel sind mit Leder überzogen und werden von zwei Schließen zusammengehalten.

Aus dem Herausgabedatum der Bücher – 1737 bzw. 1738 – kann man schließen, dass diese bereits für den Gebrauch in der sog. Ersten Synagoge (Bauzeit 1720 – 1730) erworben wurden. Sie stellen somit die ältesten Realien aus der Geschichte der Biebesheimer Juden dar.



Faksimile: Verkaufsdokument

Die wiedergekehrten Kultgegenstände sind außerordentlich wertvoll, weil die Mehrzahl der Synagogen im Kreis Groß-Gerau und der näheren Umgebung in der Reichspogromnacht samt Inneneinrichtung zerstört wurden. Durch glückliche Umstände blieben in Biebesheim nicht nur Leuchter und Bücher, sondern auch zwei Toraschrein-Vorhänge erhalten. Der ältere der beiden besteht aus dunkelblauem Samt und ist mit Goldfäden bestickt. Über dem eingerahmten Text befinden sich zwei Löwen, die eine

Krone emporhalten. Die Krone ist ein Zeichen für die Wertschätzung der Tora. Dies wird auch im hebräischen Text auf dem Vorhang zum Ausdruck gebracht, der in Übersetzung lautet: „Die Tora ist unsere Krone. Zur Ehre Gottes und der Tora gestiftet von Michael, Sohn des Meier seligen Andenkens. Vorhang für die heilige Lade im Jahr 5627 (= 1867 n.u.Z.). Gedenke des Tages der Einweihung des Gotteshauses hier in Biebesheim“. Der Vorhang wurde also zur Einweihung der dritten Synagoge gestiftet. Er ist jetzt als ständiges Ausstellungsstück im Synagogenraum der ehemaligen Synagoge Erfelden zu sehen.



Der ältere, „blaue“ Toraschreinvorhang von 1867



Der jüngere „braune“ Toraschreinvorhang von 1877

Der zweite erhaltene, braune Samtvorhang ist etwas prächtiger gestaltet und besser erhalten. Wie seine Inschrift belegt, ist er 10 Jahre jünger und wurde 1908 noch einmal von den Kindern des Stifters erneuert. Seine Inschrift lautet in Übersetzung: "Die Tora ist unsere Krone. Dies wurde gestiftet von Jona, Sohn des Michael, und seiner Ehefrau Esther, Tochter des Chaim, aus Biebesheim im Jahr 5637 (= 1877 n.u.Z.) und wurde renoviert durch ihre Kinder, als der Vater starb im Jahre 5668 (= 1908 n.u.Z.)

Dieser Vorhang wurde inzwischen durch den Heimat- und Geschichtsverein Biebesheim erneut restauriert und konserviert. Er befindet sich im Biebesheimer Heimatmuseum.

Israelitische Gemeindevorsteher und Rabbiner in Biebesheim

Die Biebesheimer Juden bekannten sich zur orthodoxen Tradition und gehörten dem

Rabbinat Darmstadt II an. Die Stockstädter Juden waren liberal und gehörten deshalb zum liberalen Rabbinat Darmstadt I.²⁵. Offenbar war dies aber für die Landjuden kein Hindernis, gemeinsam eine Kultusgemeinde zu bilden und gemeinsam Gottesdienst zu feiern. Von den Rabbinern, die in Biebesheim wirkten, sind uns nur zwei namentlich bekannt. Die Rabbiner wohnten nicht im Dorf, sondern kamen lediglich zu Hochzeiten, Beerdigungen oder besonderen Anlässen. Zwischen 1796 und 1805 "kopulierte" Rabbiner Callmann Israel aus Darmstadt drei Ehepaare. Im Jahr 1867 besuchte Landesrabbiner Dr. Landsberger Biebesheim, um die Synagoge einzuweihen. In den 20er und 30er Jahren wohnte der für Biebesheim zuständige Rabbiner in Pfaffenbeerfurth im Odenwald. Er kam einen Tag vor dem Sabbat mit dem Fahrrad nach Biebesheim und übernachtete im Dorf. Er war mit der christlichen Familie, die in dem Synagogengebäude wohnte, gut bekannt. Die Zeitzeugen haben ihn als einen freundlichen, bescheidenen Menschen in Erinnerung. Er schlachtete auch schon mal für die christliche Hausmeisterfamilie der Synagoge ein Osterlamm.



Der Rabbiner (Bildmitte mit Hut) auf dem „Athletenfest“ des Sportvereins Olympia 1927 inmitten von christlichen und jüdischen Zuschauern.

Die Leitung einer jüdischen Gemeinde hat ein gewählter Vorsteher bzw. ein gewählter Vorstand inne. Dieser sorgt für den richtigen Ablauf des Gottesdienstes und kümmert sich um Verwaltungsangelegenheiten. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts tat dies in Biebesheim M. Mayerfeld; zur Zeit der Synagogen-Einweihung 1867 Salomon Wachenheimer und der letzte jüdische Gemeindevorsteher bis zur Auflösung der Gemeinde 1938 war Hermann Goldstein.

VI. Spurensuche nach 1945 – Begegnungen mit den vertriebenen jüdischen Bürgern von Biebesheim und deren Kindern nach 1945.

Die systematische Erarbeitung der Geschichte der Juden von Biebesheim begann, als nach einer Andacht zum 50-jährigen Gedenken an die Reichspogromnacht am 9. November 1988 eine Gruppe der Ev. Kirchengemeinde unter Leitung von Pfarrer Ernst Standhartinger den „Arbeitskreis Jüdische Geschichte in Biebesheim“ konstituierte. Seit 1994 besteht zusätzlich eine Zusammenarbeit mit der Gedenk- und Begegnungsstätte „Ehemalige Synagoge Erfelden“ und ihrer Dokumentationsarbeit für die jüdische Geschichte im Kreis Groß-Gerau. Neben der Kontaktaufnahme zu ehemaligen jüdischen Bürgern und deren Kindern befasste man sich mit der allgemeinen Orts- und Regionalgeschichte jüdischer und nichtjüdischer Menschen, um so die Informationen aus Interviews, Dokumenten, Bildern und dem intensiven Briefwechsel einordnen und vertiefen zu können. Seit 1996 wurden durch eine Mitarbeiterin des Fördervereins, Frau Anke Joisten-Pruschke, die Staatsarchive Darmstadt und Wiesbaden sowie das Arnsberg-Archiv im Jüdischen Museum Frankfurt beständig nach Material über Biebesheim durchgesehen. Seit Mitte 1996 führt der „Förderverein Jüdische Geschichte und Kultur im Kreis Groß-Gerau“ ein Video-Projekt durch, wobei möglichst flächendeckend für den Kreis Groß-Gerau Video-Aufnahmen mit Interviews von jüdischen Zeitzeugen aufgenommen werden. Dieses Projekt soll dazu dienen, die Erinnerungen dieser Zeitzeugen lebendig und direkt durch ihre Person, Sprache, Gestik und Mimik zu erhalten, da es abzusehen ist, wann eine direkte Begegnung aus Altersgründen nicht mehr möglich sein kann.

1. Ältere Kontakte²⁶

Ganz war der Kontakt zwischen den Biebesheimern und ihren vertriebenen jüdischen Nachbarn nie abgerissen. Bekannt sind uns vor allem die Freundschaft zwischen der Familie Wedel und der Familie Goldschmidt und die Briefkontakte, die Frau Berta Gerst mit Frau Settie Sonneborn, geb. Wachenheimer ständig unterhielt. Einige Biebesheimer erbaten und erhielten positive Zeugenaussagen ihrer ehemaligen Biebesheimer Nachbarn für das Spruchkammerverfahren.

Berichtet wird allerdings auch dies: Einer der Biebesheimer Juden kam als US-Soldat kurz nach Kriegsende nach Biebesheim, um seinen früheren Heimort zu besuchen. Im Ort wurde er von einem erkannt, der sich in den 30-er Jahren besonders negativ hervorgetan hatte. Der sagte nun: "Wir waren doch immer gute Freunde!" und wollte von ihm eine positive Zeugenaussage für seine Entnazifizierung. Diese mangelnde Einsicht in das, was ihm angetan worden war, traf den jüdischen Besucher schlimmer als alle zuvor erlittenen Gemeinheiten.

Anfang der 50-er Jahre kam Josef Wachenheimer nach Frankfurt, um eine Vermögensangelegenheit zu regeln. Er wurde dort zufällig von einem Biebesheimer erkannt. Nachdem Wachenheimer zunächst seine Identität bestritten hatte, ließ er sich dazu überreden, mit nach Biebesheim zu kommen. Er traf dort auch mit dem Bürgermeister der NS-Zeit zusammen und mit anderen ehemaligen Schulkameraden. Ein Treffen, das offenbar für beide Seiten hilfreich gewesen ist, denn in den späteren Jahren wurden immer wieder ehemalige Biebesheimer Juden von ihren Klassenkameraden zu Jubiläumstreffen eingeladen und mehrere dieser Einladungen wurden auch angenommen.



Josef Wachenheimer im Kreis ehemaliger Klassenkameraden. Unter ihnen auch der NS-Bürgermeister Heinrich Geipert.

v.l.n.r.: Heinrich Geipert, Jakob Neidlinger, Mathilde Werner, Bernhard Kramer, Marie Arndt, Johann Leuthäuser, Josef Wachenheimer, Karl Zissel, Adam Molter, Mathilde Baumann, Babette Schäfer, Marie Kilp, Karl Rothermel, Albert Wirthwein, Gabriel Dewald.

Die Besuche von Leo und von Siegbert Wachenheimer in Biebesheim in den 60-er Jahren wurden bereits erwähnt.



Das Biebesheimer Ehepaar Fischer hielt Kontakt zur Familie Hans Goldstein und besuchte diese im Mai 1988, kurz vor Hans Goldsteins Tod. Sie wurden dort freundlich aufgenommen.

Ehepaar Fischer aus Biebesheim (1. und 3.

von rechts) zu Besuch bei Familie Goldstein in den USA

Auch zufällige Kontakte gab es: So erzählt eine Biebesheimerin, die seit 1963 als Frau

eines freikirchlichen Pfarrers in den USA lebt, von einer Begegnung mit Hans Goldstein in den 60-er Jahren vor einem Supermarkt in Philadelphia. Als sie Schwierigkeiten beim Einparken hatte, half ihr ein freundlicher Herr. Als sie sich bedankte, rief er ihr zu: "Sie



sind aber keine Amerikanerin. Wo kommen sie her?" - "Ich komme aus Deutschland". Er: "Ich auch." Sie: "Aus Frankfurt am Main." Er: "Ich auch. Und von wo genau?" "Aus der Nähe von Darmstadt". Er: "Ich auch". Als sie sagte, sie käme aus Biebesheim, fiel er ihr um den Hals. Es stellte sich heraus, dass er Hans Goldstein

war.

Bei einem anschließenden Besuch bei Kaffee und Schwarzwälder Kirschtorte erzählte er, dass er oft an Biebesheim denke und in schlaflosen Nächten in Gedanken durch die Straßen Ehepaar Witzler (1.u. 3. v. links) zu Besuch bei Ehepaar Goldstein von Biebesheim gehe.

Hans Goldsteins Sohn Frank, der im Auftrag seines Vaters schon ab den 70-er Jahren mehrmals in Biebesheim war und dort Bekannte des Vaters besucht hatte, konnte laut Bericht dieser ehemaligen Biebesheimerin nicht verstehen, dass sein Vater nach allem, was ihm in Biebesheim bzw. in Deutschland passiert war, noch so sehr an seiner Heimat hing. Auch der Sohn hielt aber Briefkontakt zu den besuchten Biebesheimer Familien.

Sicher gab es auch noch weitere, uns nicht bekannt gewordene Kontakte.

2. Nach dem 9. November 1988

Nach der Gedenkandacht 50 Jahre nach der Reichspogromnacht begann der „Arbeitskreis Jüdische Geschichte in Biebesheim“ systematisch, Kontakte zu den heimatvertriebenen Biebesheimer Juden und ihren Nachkommen aufzubauen. Vieles geschah vor allem durch Briefe. Dabei half uns ein von Frau Berta Gerst aus dem Gedächtnis aufgestellter Stammbaum der Familie Wachenheimer, den wir dann mit Hilfe unserer Briefkontakte immer weiter vervollständigen konnten. Hilfreich war auch Herr Werner Frank vom Biebesheimer Heimat- und Geschichtsverein, der uns einige von ihm bereits gesammelte Materialien übergab, darunter vor allem eine Auflistung der Ausreisetermine der einzelnen jüdischen Familien.

Ein Beispiel für eine persönliche Kontaktaufnahme war der Besuch der Familie Marwitz bei Frau Erna Wachenheimer in London. Elfriede Marwitz berichtete darüber:

Frau Erna Wachenheimer

Eine der wichtigsten Personen, die die Mitglieder des Arbeitskreises Jüdische Geschichte kennen lernen durften und der sie zu außergewöhnlichem Dank verpflichtet sind, ist Frau Erna Wachenheimer in Eastbourne in England. Frau Erna Wachenheimer gehört zwar nicht im engeren Sinn zu den ehemaligen jüdischen Bürgern in Biebesheim, da sie selbst nur wenige Wochen vor ihrer Eheschließung im Jahr 1933 hier lebte. Aber ihr Mann, Max Wachenheimer, war gebürtiger Biebesheimer, (geb. am 16.1.1891, gest. am 3.5.1957 in London). Max Wachenheimer lernte nach seiner Schulzeit bei seinem Onkel Isaak Wachenheimer in Frankfurt am Main den Beruf des Juweliers und knüpfte für ihn schon bald geschäftliche Beziehungen u.a. in London. Im 1. Weltkrieg wurde Herr Wachenheimer zum Kriegsdienst eingezogen und erhielt dafür noch von den Nationalsozialisten, als er schon in London lebte, eine Auszeichnung als Frontkämpfer.

Als im Jahr 1933 der menschenverachtende Antisemitismus der Nationalsozialisten immer unverhüllter zu Tage trat, beschloss Herr Wachenheimer, mit seiner Ehefrau nach England auszuwandern. Er übernahm dort die Niederlassung seines Onkels und baute sie zu einer bedeutenden Silberwarenmanufaktur aus.

In Biebesheim sahen sich inzwischen auch die anderen jüdischen Familien durch den massiven politischen Druck gezwungen, ihre Heimat zu verlassen, um ihr Leben zu retten. Die israelitische Kultusgemeinde löste sich auf, die Synagoge kam zum Verkauf. Die beweglichen Kult- und Einrichtungsgegenstände wurden unter den letzten Familien verteilt. Viele von ihnen reisten erst nach London, um von dort in ihr Zielland auszuwandern (siehe Abschiedsfoto im Teil: "1933-1945") In London fanden sie tatkräftige Unterstützung bei dem Ehepaar Wachenheimer. Die von Biebesheim mitgebrachten Erinnerungsstücke aus der Synagoge vertrauten sie zum größten Teil Herrn Wachenheimer an, der sich ohnehin schon für die Geschichte seiner Familie interessiert und Dokumente gesammelt hatte.

Besuch bei Erna Wachenheimer und Stiftung der Kultgegenstände

Im Sommer 1989, während eines Urlaubs in London, fassten mein Mann und ich den Entschluss zu versuchen, Frau Wachenheimer kennen zu lernen. Zu diesem Zeitpunkt wussten wir lediglich durch Informationen aus Biebesheim, dass in London die Ehefrau



des verstorbenen ehemaligen Biebesheimers Max Wachenheimer lebe, der dort ein Geschäft gegründet habe. Wir waren voller Bedenken. Würde sich Frau Wachenheimer nach 56 Jahren überhaupt noch an

Biebesheim erinnern? Welcher Art würden diese Erinnerungen sein? Würde sie uns mit Bitterkeit begegnen? Wie sollten wir darauf reagieren? Wie sollten wir uns überhaupt legitimieren?

Elfriede Marwitz zu Besuch bei Erna Wachenheimer in London

Mit großem Herzklopfen klingelten wir an der Wohnungstüre. Eine Dame im Silberhaar öffnete. Fast stotternd trugen wir unser Anliegen auf Englisch vor. Die Dame, Frau Erna Wachenheimer, lächelte uns freundlich an, bat uns auf liebenswürdigste Weise in ihre Wohnung und schlug vor, die Unterhaltung auf Deutsch fortzusetzen. Wir waren unglaublich erleichtert und tief beeindruckt von der Herzlichkeit und Aufgeschlossenheit unserer Gastgeberin.

Ein reger Briefwechsel entstand, Vertrauen wuchs und eine große Hochachtung für Frau Wachenheimer entwickelte sich.

London, den 09. Oktober 1991

An die zuständige Stelle

Ich fragte Herrn und Frau Marwitz aus Biebesheim/ Rhein, Deutschland, die ihre Ferien in England verbrachten, ob sie so freundlich seien und die unten aufgeführten Gegenstände auf ihrer Rückreise nach Deutschland mitnehmen und dieselben an den

**Förderverein für jüdische Geschichte
und Kultur im Kreis Groß-Gerau e.V.,**

der ein jüdisches Museum in Erfelden gründen wird, abliefern. Hohes Alter (ich bin 87 Jahre alt) und gesundheitliche Gründe erlauben es mir nicht, die Gegenstände selbst zu überbringen oder sie anders zu versenden. Die aufgeführten Gegenstände kamen in meinen Besitz, als die letzten der jüdischen Familien Biebesheim 1938 verließen und aus Deutschland auswanderten.

Die Synagoge wurde verkauft und die einzelnen Gegenstände an die Familien zur sicheren Aufbewahrung verteilt, was ich in all den vergangenen Jahren getan habe. Ich möchte nun diese Gegenstände dem jüdischen Museum in Erfelden stiften, damit sie in der Nähe des Dorfes, wo sie ursprünglich herkamen, zur Ausstellung gelangen können, da sie einen Teil der Geschichte der Juden in Biebesheim darstellen.

1 Bronze Kandelaber (das Mittelstück hat hebräische Inschrift, und es sind noch 7 einzelne Teile vorhanden)

2 Vorhänge für den Thoraschrein (Im Schrein werden die Mose-Bücher aufbewahrt)

2 besondere Gebetsbücher

7 Fotokopien von Dokumenten in bezug auf die Familie Wachenheimer

Die oben aufgeführten Gegenstände stellen keinen kommerziellen Wert dar, sondern sind nur von ideeller Bedeutung.

E. G. Wachenheimer

Urkunde über die Übergabe von Einrichtungsgegenständen aus den ehemaligen Biebesheimer Synagogen und von Dokumenten aus dem Besitz jüdischer Familien an den Förderverein Jüdische Geschichte und Kultur

Da wir als Grund für unseren Besuch auch Interesse an der jüdischen Geschichte und Kultur genannt hatten, erzählte uns Frau Wachenheimer schon bald von den bei ihr lagernden Schätzen: z.B. eine Kopie des Schutzbriefs für Gottschell Lazarus aus dem Jahr 1770, dem ältesten Familiendokument; von dem Schutzbrief für dessen Sohn Herz Löb aus dem Jahr 1805, der noch komplett im Original und mit Siegel erhalten ist. Sie erwähnte einen Bronze-Kandelaber, der zur Einweihung der zweiten Synagoge 1818, und Thora-Vorhänge, die zur Einweihung der dritten Synagoge 1867 gestiftet worden waren: Alle Gegenstände sehr gut erhalten, mit Widmung, Jahreszahl und dem Namen Biebesheim (in hebräischen Buchstaben) versehen.

Wir erzählten Frau Wachenheimer von der Initiative im Kreis Groß-Gerau, mit Hilfe eines Fördervereins die ehemalige Synagoge in Erfelden zu erwerben, um dort eine Lern- und Gedenkstätte einzurichten. Frau Wachenheimer bot an, die in ihrem Besitz befindlichen Gegenstände dem Förderverein zu stiften. Das ist in einem Brief dokumentiert, den Frau Wachenheimer bei der Überführung der Gegenstände nach Deutschland mitgab. Das englische Original befindet sich in Erfelden. Die Übersetzung ist im Kasten auf der vorherigen Seite abgedruckt.

In einem früheren Brief schreibt Frau Wachenheimer: "Ich wünsche den Bestrebungen des Fördervereins allen Erfolg, bin nur überrascht, dass nach dem Geschehenen ein Interesse in der Bevölkerung bestehen soll, welchen Anteil das Judentum an der Kulturgeschichte Deutschlands hatte. - Werden Sie bei Gebrauch der Dokumente erwähnen, dass diese von der Familie Wachenheimer, London, zur Verfügung gestellt wurden?"

Da der Heimat- und Geschichtsverein Biebesheim ebenfalls an den Kultgegenständen der ehemaligen Synagoge interessiert war, erklärte sich Frau Wachenheimer damit einverstanden, dem Verein die beiden Gebetsbücher aus dem 18. Jahrhundert und einen der beiden Thoravorhänge zu überlassen.²⁷

Seit Januar 1996 bestand zusätzlich ein Briefwechsel mit Frau Anke Joisten-Pruschke, Mitarbeiterin des Fördervereins Jüdische Geschichte und Kultur im Kreis Groß-Gerau, welche von Frau Wachenheimer weitergehende Informationen über einzelne Familienangehörige und ihren Verbleib, sowie zu ausgesuchten thematischen Schwerpunkten ihre Stellungnahme erbat. Beide Kontakte führten im Dezember 1996 dazu, dass der Vorsitzende des Fördervereins für Jüdische Geschichte und Kultur im

Kreis Groß-Gerau, Pfr. Walter Ullrich und Frau Anke Joisten-Pruschke zusammen mit Frau Elfriede Marwitz nach London flogen, um den in diesem 1. Erfelder Heft abgedruckten Schutzbrief des Herz Löb zu Biebesheim ins Archiv der ehemaligen Synagoge Erfelden zu überführen. Unser Dank gilt Frau Erna Wachenheimer, die uns ein für die Orts- und Regionalgeschichte so überaus wertvolles Dokument schenkte.

3. Die "Einweihung" der zentralen Lern- und Gedenkstätte am 18. Mai 1994

Am 18. Mai 1994 wurde vom Förderverein für Jüdische Geschichte und Kultur im Kreis Groß-Gerau die ehemalige Synagoge in Erfelden als zentrale Lern- und Gedenkstätte für das Judentum im Kreisgebiet „eingeweiht.“ Dieses Datum war für uns, den Arbeitskreis „Jüdische Geschichte in Biebesheim“, ein willkommener Anlass, alle die Biebesheimer Juden, deren Adressen wir inzwischen herausgefunden hatten, zu einem Besuch in ihrer ehemaligen Heimat einzuladen. Vom Ev. Kirchenvorstand, dem alle Mitglieder des Arbeitskreises angehören, wurden wir bei diesem Vorhaben aktiv unterstützt. Auch Herr Bürgermeister Thomas Rahner war an diesem Besuch sehr interessiert.

Einige Briefe erreichten ihre Empfänger nur auf Umwegen und viel zu spät. Aber immerhin gab es 10 Personen, die unserer Einladung folgten. Sie waren alle Urenkel des Ehepaars Lazarus und Charlotte Wachenheimer mit ihren Ehefrauen und zwei Urenkelkindern. Im einzelnen waren in Biebesheim: Edwin und Gudrun Bruchfeld aus Schweden (Edwin ist Enkel von Isaak Wachenheimer), Andrés und Monica Caro aus Argentinien (Andrés ist ebenfalls Enkel von Isaak Wachenheimer), Gerhard und Lilian Kaufmann aus Dänemark (Gerhard ist ein weiterer Enkel von Isaak Wachenheimer) und Walter und Kalra Goldschmidt mit den Kindern Jim und Susan (Walter Goldschmidt ist Enkel von Fanny Goldschmidt, geb. Wachenheimer).



Edwin Bruchfeld (Enkel von Isaak Wachenheimer) mit seiner Frau Gudrun, beide in Schweden lebend, beim Empfang durch Bürgermeister Thomas Rahner

Obwohl der Besuch nur wenige Tage dauerte, war die Begegnung für alle Beteiligten sehr intensiv und bewegend. Eine der Besucherinnen sagte uns, es sei für sie sehr wichtig, sich endlich mit Deutschland identifizieren zu können. Schon ihre Mutter habe sich immer zuerst als Deutsche und nur sehr nebenher auch als Jüdin verstanden. Nach der Emigration habe sie sich bis zuletzt als heimatlose Asylantin gefühlt. Ein anderer sagte, dass er von einem deutschen Bürgermeister offiziell empfangen wurde, nur weil er Nachfahre der aus diesem Ort vertriebenen jüdischen Bürger ist, habe ihn tief beeindruckt. Für ihn sei das eine große Hilfe nach all den Demütigungen und Diffamierungen, denen Juden in Deutschland ausgesetzt waren.

In einem Brief nach der Rückkehr nach Hause schrieb uns einer der Besucher (Gerhard Kaufmann): "Das Wort Biebesheim, nur aus der Kindheit bekannt und mit einem einzelnen Besuch verknüpft, wurde auf einmal sowohl Gegenwart wie auch Erlebnis, und die Begegnung mit der Familie sowohl wie mit Euch ... machten die Ereignisse der beiden Tage noch reichhaltiger und werden uns mit vielem Nachdenken beschäftigen. Imposant war die Synagoge und das Museum in Worms und ebenfalls der alte jüdische Friedhof dort. Daß das Judentum in Deutschland fast 1000 Jahre zurückgeht, wußten wir ganz offen gestanden nicht. Die Gräber der eigenen Vorfahren in Groß-Gerau zu sehen, gab eine ganz besondere Wirklichkeit: Warum wurden wir entwurzelt? ... Schade, daß (die) so bedeutungsvolle Einweihung (der Erfelder Synagoge) mit dem Wetter soviel Pech hatte. Aber die Synagoge steht da, als ein Werk des guten Willens, als ein Monument der Wiederherstellung von Menschlichkeit und Kultur. Dieses Ereignis und der Abend mit dem Kirchenvorstand und das Nachspiel bei Euch hat uns davon überzeugt, daß es heute starke Kräfte in Deutschland gibt, die die grausame Vergangenheit ehrlich bearbeiten, um ein zweites Holocaust unmöglich zu machen."²⁸



Jüdische Besucher und ihre Gastgeber in der Evangelischen Kirche in Biebesheim.

v.l.n.r.: Ilse Fehr (Biebesheim), Gerhard Kaufmann (Dänemark), Werner Wedel (Biebesheim), Mónica Caro (Argentinien), Emil Deflize (Biebesheim). Gudrun und Edwin Bruchfeld (Schweden), Susan, Karla, Jim und Walter Goldschmidt (USA), Elfriede Marwitz (Biebesheim) und Andrés Caro (Argentinien)

Ähnliches äußerte auch ein späterer Besucher, der zusammen mit seiner Frau auf Initiative von Anke Joisten-Pruschke zu uns nach Biebesheim gekommen war. Seine Frau war schon einige Male in Biebesheim gewesen, hatte sich aber immer auf die Kontakte zu den engsten Freunden von früher beschränkt. Dieses Mal gab es eine breite Begegnung, einschließlich einer Einladung zu einem Klassentreffen. Ihr Mann schrieb nach der Heimkehr: "Speziell für meine Frau war es eine Fahrt in die Vergangenheit und Jugend. Sie ist dieses Mal mit viel mehr Wärme im Herzen weggefahren, da sie sah, wie viele alte und neue Freunde nett zu uns waren." ²⁹ Sie selbst hatte vor ihrer Abreise gesagt, nach diesem Besuch fühle sie sich seelisch geheilt - wohl, weil sie sich endlich als Kind ihrer Heimatgemeinde akzeptiert fühlte.

Uns haben solche Äußerungen tief bewegt und in der Überzeugung bestärkt, eine wichtige Arbeit für eine bessere Zukunft zwischen Deutschen und Juden zu tun.



Besuch auf dem Jüdischen Friedhof in Groß-Gerau: Andrés Caro und Edwin Bruchfeld (mit Frau Gudrun) am Grab der gemeinsamen Urgroßeltern Lazarus und Charlotte Wachenheimer

4. Weitere Zusammenarbeit mit dem Förderverein für Jüdische Geschichte und Kultur

Seit Mitte 1996 werden gezielt Videoaufnahmen von Interviews mit Zeitzeugen erstellt. Im September 1996 konnte Frau Anke Joisten-Pruschke auf ihrer USA-Reise, die sie im Auftrag des Fördervereins durchführte, auch Herrn Richard Erman in Oshawa/Kanada besuchen. Eine Videoaufnahme über Schul- und Kinderzeit, die Jahre in Biebesheim, Flucht und die ersten Jahre in den USA konnte aufgenommen werden. Herr Richard Erman, der sich selbst sehr stark für die Geschichte seiner Familie interessiert, hat einen im DIN A-4 Format etwa 30 Seiten starken Lebensbericht mit Fotos und Dokumenten der ehemaligen Synagoge Erfelden geschenkt.

Im Herbst 1996 konnte auch mit Frau Else Spitz, der Schwester Walter Goldschmidts, eine Videoaufnahme gemacht werden, als sie sich mit ihrem Ehemann in Biebesheim aufhielt.

Im Mai 1997 besuchte eine Enkelin Isaak Wachenheimers, Frau Hanne Kaufmann aus Dänemark, Biebesheim und erzählte auf einem Gemeindeabend im Beisein des dänischen Fernsehens über ihr Leben und ihre Flucht sowie über ihren Großvater Isaak Wachenheimer.

Es war wohl der letzte öffentliche Auftritt von Hanne Kaufmann, denn ein halbes Jahr später, im November 1997, verstarb sie.



Hanne Kaufmann

las bei ihrem Besuch in Biebesheim auch aus ihrem Buch: „Die Nacht am Öresund“, in dem sie sehr eindrücklich über Leben in Dänemark unter deutscher Besatzung und über ihre rettende Flucht aus Dänemark nach Schweden berichtet.

Jüdische Bevölkerung Biebesheims

(Alle Angabe bis 1919 nach der Kirchenchronik der Ev. Kirchengemeinde)

1736: 27 Personen

1858: 46 Personen

1885: 30 Personen
 1900: 35 Personen
 1905: 32 Personen
 1919: 26 Personen
 1933: 24 Personen
 1938: 05 Personen
 seit Ende 1938: keine



18. Mai 1994: „Einweihung“ der ehemaligen Synagoge Erfelden als Gedenkstätte. V.r.n.l.: Landesrabbiner Chaim Liebschitz, Ministerpräsident Hans Eichel, Pfr. Walter Ullrich (Vorsitzender des Fördervereins jüdische Geschichte und Kultur im Kreis Groß-Gerau), verdeckt: Landrat Enno Siehr

Stammbaum 1: Gottschell Lazarus (Wachenheimer)

- Schutzjude in Biebesheim laut Schutzbrief von 1770, der ihm auch die Heirat gestattet

-

(außerdem - laut einem Dokument vom 10.08.1796 - auch Rindviehbesitzer)

Hendel , verh. (am 24.8.1796) mit Moses Süßel aus Abenheim.	Lazarus , geb. 15.10.1773 in Biebesheim	Rößchen , geb. 1780 in Biebesheim, gest. 6.12.1800 in Biebesheim	Herz (Löb) , geb. 31.5.1782 in Biebesheim, gest. 12.7.1848 in Biebesheim
---	--	---	---

<p>„Kopuliert“ von Rabbi Callmann (oder Ellmann) 2. Ehe (27.6.1805) mit Isaak Löw aus Feudenheim. (zu Mannheim)</p> <p>-----</p> <p>(Hendels Geburtsdatum ist nicht überliefert, da in der von Pfr. Dittmar geführten Kirchenchronik vor seinem Amtsantritt die Mädchengeburt nicht aufgezeichnet sind. Hendel kann das älteste Kind sein, sie kann aber auch nach Lazarus geboren sein, je nachdem, welches Heiratsalter man voraussetzt.)</p>			<p>(hebr. Name laut Grabstein in Groß-Gerau: Naftalie Arye) verh. seit 23.10.1805 mit Mindel (Tochter des Isaak Löw [= Itzig Leib] aus Feudenheim), geb. um 1785, gest. 21.5.1851, beerdigt in Groß-Gerau.</p> <p>-----</p> <p>Dieser Herz Löb ist der Besitzer des erhaltenen großen Schutzbriefes, der 1805, also im Jahr seiner Eheschließung, ausgestellt wurde.</p>
			<p>Kinder: Vögelchen, geb. 23.10.1806 Dina, geb. 02.11.1808 Mina, geb. 03.07.1809 Gottschall, geb. ~ 1813 Hayum, geb. ~ 1816 Lazarus, geb. 19.08.1826, gest. 20.06.1896</p>

Stammbaum 2: Herz Löb und Mindel Wachenheimer

(verheiratet seit 23.10.1805)

<p>Herz Löb Wachenheimer, geb. 31.5.1782 in Biebesheim, gest. 12.07.1848 in Biebesheim. Beerdigt in Groß-Gerau. Laut Grabstein Vorname auch: Naftali Arye (Grab A 1/33 in GG)</p>	<p>Mindel Wachenheimer, Tochter des Isaak Löw (=Itzig Leib), geb. 12.7.1848, gest. 21.05.1851 in Biebesheim. Beerdigt in Groß-Gerau. (Grab A 2/13 in GG)</p>
---	---

Vögelchen , geb.	Dina , geb. 02.11.1808	Mina , geb. 03.07.1809 in	Gottschall , geb. 1813 in	Hayum , geb. ~ 1816,	Lazarus , geb. 19.08.1826 in
-------------------------	-------------------------------	----------------------------------	----------------------------------	-----------------------------	-------------------------------------

23.10.1806 in Biebesheim	in Biebesheim	Biebesheim. Verh. mit Moses Hirsch aus Heppenheim (geb. etwa 1802)	Biebesheim, gest. 31.03.1880 in Biebesheim. Verh. mit Babette , geb. Held , gest. 24.08.1903 in Goddelao	gest. 2607.1891 in Biebesheim (ledig)	Biebesheim, gest. 20.06.1896 in Biebesheim, verh. mit Charlotte , geb. Sternfels geb. 29.09.1829 in Erfelden, gest. 20.05.1910 in Biebesheim. (Namen auf dem Grabstein in GG: Elieser und Sprinz)
			Kinder: Fannie , geb. 16.11.1847 Herz Löb , geb. 16.01.1849 Mina , geb. 27.03.1852 Emanuel , geb. 27.07.1854 Moses , geb. 13.04.1856 Isaak Löb , geb. 11.01.1858 Nanette , geb. 15.07.1861 (Emanuel und Moses verstarben als Kleinkind – alle Geburtsdaten bei Thomas Schell, Nr. 86)		Kinder: Minna , Mayer , Herzlöb , Berta , Fanny , Bernhardt , Isaak , Gustav (Angaben über diese Kinder und ihre Nachkommen im folgenden Stammbaum)

(Eltern von Lazarus: Naftali Arie [= Herz Löw] Wachenheimer, geb. 31.5.1782, gest. 12.7.1848, beerdigt in GG, verh. mit Mindel, Tochter des Itzig Leib, gest. am 28.5.1851, beerdigt in GG)

Stammbaum 3: Lazarus und Charlotte WACHENHEIMER (Rheinstr. 20)

Lazarus (Elieser), geb. 19.8.1826, gest. 20.6.1896, & **Charlotte** (Sprinz) geb. Sternfels, geb. am 29.9.1829 in Erfelden, gest. 20.5.1910 in Biebesheim, beide beerdigt in Groß Gerau

Minna , geb 10.9.1855 in Biebesheim, unverheiratet, gest. 29.7.1910 in Altwiedermus (Main- Kinzigkreis)	Mayer , geb. 14.1.1857 in Biebesheim, abgemeldet nach Johannesburg/Südafri ka am 24.2.1938, gest. in Johannes- burg	Herzlöb , (Hermann) geb. 23.5.1858 in Biebesheim, abgem. nach Frankfurt/M am 25.11.1938, gest. 1938 in Ffm, beerd. am 5.12.38, neuer jüd. Fried- hof, Eckenheimer Landstr. (war während der	Berta , geb. 18.10.1859 in Biebesheim, verh. Adler , gest. in Altwiedermus/ Oberhessen	Fanny , vh. Goldschmidt , geb. 11.11.1861, in Biebesheim gest. 28.09. 1920, beerdigt in Groß-Gerau (Inschrift: „Vogel, Ehefrau des Elieser“)	Bernhardt , geb. 5.7.1863 in Biebesheim, gest. 22.5.1879 in Biebesheim
--	---	---	---	--	---

		"Kristallnacht" schon in Ffm und entging so der Verhaftung)			
	verh. mit: Klara , geb. Rothschild, geb. am 28.8.1865 in Schlüchtern, (Schwester von Betty, der Frau von Herzl öb)	verh. mit: Betty , geb. Rothschild, geb. am 14.11.1870 in Schlüchtern, (Schwester von Klara, der Frau von Mayer W.) abgemeldet nach Ffm am 30.7.1938 gest. am 21.10.1938 in Ffm, beerd. 23.10.1938, neuer jüd. Friedhof Eckenheim. Landstr.	verh. mit Josef Adler, geb. 17.8.1856 in Altwiedermus	verh. mit Liebmann Goldschmidt geb. 7.2.1871 in Frankfurt/M, abgemeldet nach Eberstadt am 26.4.1930 ermordet am 14.07.41im KZ Sachsenhausen	
	Wohng: Rathausstr. 4 Metzger Kinder: Hermann Hugo Meta Ella (Schwab) Selma (Rosenstiel) Leo Julius	Wohnung: Rheinstr. 58, Viehhändler, Kinder: Josef Moritz Max Emma (Selig) Mathilde (Rosenbaum) Settie (Sonneborn)	lebte in Alt-Niederems bei Büdingen, hatte 6-7 Kinder, u.a. Tochter Clara	Wohnung: Bahnhofstr. 25, Geschäft: Heinrichstr. 5 Kinder: Hermann Melitta (Ermann)	

Stammbaum 4: Mayer und Klara Wachenheimer

Hermann , geb. 4.6.1889 1914 in Spanien interniert, lebte in London verstorben in Spanien	Hugo , geb. 17.7.1890, gest. 22.10.1890	Meta , verh. Simon , geb. 21.8.1891 nach 1945 in London verstorben	Ella Sara , verh. Schwab, geb. 10.7.1893 in Biebesheim, abgemeldet am 3.1.1927 nach Kippesheim, nach 1945 in London verstorben.	Selma , geb. 10.10.1895 in Biebesheim	Leo , geb. 23.3.1897 in Biebesheim am 23.12.1935 abgemeldet nach Johannesburg/ Südafrika (mit Frau und den beiden Kindern)	Julius , geb. 18.7.1903 (in Biebesheim?) am 9.3.1924 abgemeldet nach Mannheim, lebte in Paris, angeblich im KZ gewesen, was lt. Angabe von Settie Sonneborn aber nicht stimmt gest. 15.11.1991 in Frankreich
		verh. mit Jacob Simon lebte in London	verh. mit Gottfried Schwab , geb. 16.10.1893 in Randegg	verh. mit Otto Rosenstiel , geb. 6.4.1896 in Dahn/ Pfalz (später verh. Schneider), abgemeldet am 24.2.1938 nach Johannesburg/ Südafrika	verh. seit Aug. 1927 mit Minna , geb. Alexander, geb. am 22.12.1897 in Momberg (Marburg-Biedenkopf), gest. 1990 in Johannesburg	

		Kinder: Richard R. (lebte 1994 in London) Ruth	Wohnung: Rathausstr. 4	Wohnung: Rathausstr. 4 Kinder: Erich, geb. 22.5.1923, lebt jetzt als Eric Ross in USA Ehefrau Shirley , 5 Kinder	Wohnung: Rathausstr. 4 Kinder: Lotte, geb. 9.5.1929 in Biebesheim Siegbert, geb. 2.2.1931 in Biebesheim	
--	--	--	---------------------------	--	--	--

Stammbaum 5: Herzlöb und Betty Wachenheimer

Max , geb. 16.1.1891 in Biebesheim nach London emigriert gest. 1957 in London	Josef , geb. 9.1.1892 in Biebesheim, gest. am 23.2.1964 in Verbank, NY, USA im 1. Weltkrieg mit EK II ausgezeichnet. Wurde 1933 von Karl Volz wg. angeblichen Zinswuchers angeklagt. Trotz ausdrücklichen Freispruchs wurde er anschließend für 2 Tage ins KZ Osthofen eingesperrt. Zur Zeit der "Kristallnacht" noch in Biebesheim und erneut grundlos verhaftet. am 14.11.1938 abgemeldet nach USA	Mathilde , (verh. Rosenbaum), geb. 15.9.1893 in Biebesheim gest. 25.2.1931 in Frankfurt/M, beerdigt Friedhof Eckenheimer Landstraße	Emma , (verh. Selig) Geb. 30.10.1895 in Biebesheim	Settie , (verh. Sonneborn) geb. 15.11.1897, gest. 20.06.1998 in Youngstown/ USA, (Settie S. hatte bis zu regelmäßigen Briefkontakten ehemaligen Nachbarn Gerst. Sie hatte Frau Gerst Standhartinger zu ihrem Geburtstag in die USA eingeladen. Beide konnten aber nicht kommen.)
Erna , geb. Gorny 9.11.1904 in Berlin, gest. 30.10.1997 in London, England. hatte Kultgegenstände besitzen, die sie in den Kreis Jüdische Kultur in Biebesheim	verh. mit Karolin (Lina), geb. Weil , geb. 5.5.1901 in Gernsheim, gest. am 23.10.1972 in Poughkeepsie/ USA			verh. mit Leopold Sonneborn , geb. 2.6.1897 Wölfersheim/ Wetterau Ehemann Leo war im Buchenwald, traf dort sein Onkel (Oppenheimer), der vor seinen Augen totgeschlagen wurde
Wohnung: Rheinstr. 58 ernte Juwelier bei Onkel Isaak W. und führte ihn ein Geschäft in auf, das er dann übernahm.	Wohnung: Rheinstr. 58 Landesprodukten- und Futtermittelhändler Kinder: Edmund , geb. am 31.5.1924 in Biebesheim. (Wohnte in New York) .Gest. Juni 1996. Söhne: Steven und Donald)		Kinder: Aenne , verh. Weiss (lebt[e] in Johannesburg) Sohn in Kanada Tochter in Südafrika (?)	kinderlos

Stammbaum 6: Fanny, geb. Wachenheimer und Liebmann Goldschmidt

<p>nn, geb. 10.10.1896 in Biebesheim 9.12..1971 in Chicago, Illinois 8.1936 abgemeldet nach Mineapolis mit 5 Personen paar Goldschmidt mit 2 Kindern und Gertis Vater Josef aus Crumstadt) mit Gerti, geb. Mayer, geb. am 23.10.1896 in Crumstadt, m 3.5.1983 in Chicago, Illinois ung: Bahnhofstr. 25; äft: Heinrichstr. 5 chtwaren, später Konsum, jetzt Pizzeria)</p>	<p>Melitta, verh. Ermann, geb. am 27.9.(11.?)1899 in Biebesheim, gest. Juni 1954 in New York, NY</p> <p>Am 24.9.1935 abgemeldet mit 4 Personen nach Frankfurt über England nach New York. verh. mit Ferdinand Ermann, geb. am 6.7.1893 in Rhaunen (Hunsrück), Kaufmann in Bad Kreuznach gest. am 15. Juli 1988 in New York</p> <p>Wohnung: Heinrichstr. 5</p>
<p>geb. am 15.10.1922 in Biebesheim, Rheinstr. 53 mit Karla, geb. Ebstein, geb. in Stuttgart n Glencoe/ Illinois engen Kontakt zu Fam. Wedel ("Spenglers")</p> <p>erh. Spitz, geb. am 3.2.1924 in Biebesheim mit Ehemann Jules (geb. in Wien) on Grove/Illinois (USA)</p> <p>org (Flora), geb. 4.6.1930 in Biebesheim, 9.2.1931 in Darmstadt.</p>	<p>Kinder:</p> <p>Richard, geb. 11.1.1923 in Biebesheim, verh. mit Ruth, geb. Heidt, geb. in Bonn leben 1994 in Oshawa, Kanada</p> <p>Manfred, geb. 3.9.1934 in Darmstadt Verh. mit Sandra, geb. Liebermann leben in New Jersey (USA)</p>
<p>von Walter und Karla Goldschmidt: Jane und Susan</p> <p>von Else und Jules Spitz: l, Steven, Jeffry, Gregory elkinder</p>	<p>Kinder von Richard und Ruth Erman (jetzige Schreibweise) Russel (hat 1 Sohn) Ross (hat 2 Söhne) Renée, verh. Lipman (hat 1 Sohn: Max)</p> <p>Manfred und Sandra Erman haben drei Kinder,</p>

Stammbaum 7: Isaak Wachenheimer und Johanna, geb. Epstein

<p>Rina, verh. Bruchfeld geb. 16.3.1899 in Frankfurt 1942 deportiert von Paris, ermordet in Auschwitz</p>	<p>Lilly, verh. Kaufmann, geb. 5.4.1900 in Frankfurt/M 1933: Flucht mit 3 Kindern zum Vater nach Kopenhagen 1943 weitere Flucht nach Schweden. gest. am 30.8.1988 in Kopenhagen.</p>	<p>Ernst geb. 27.8.1903, gest. 16.3.1955 in La Paz/ Bol. durch Selbstmord.</p>	<p>Else W. de Wetzlar geb. am 6.11.1905 ausgewandert nach Paris, 1940/41 nach Marseille geflohen, lebt 1994 in Montevideo/ Uruguay</p>	<p>Lott geb. 193 Aire San</p>
<p>verh. mit Walter Bruchfeld geb. 4.6.1900 in Worms gest. 16.11.1970 in Paris</p>	<p>verh. mit Julius Kaufmann, geb. 6.11.1896 in Kassel. floh 1933 nach Palästina. 1937 "per Korrespondenz" geschieden. 1953 nach Ffm zurückgekehrt, am 25.3.1974 in Bad Homburg v.d.H. gestorben dort auf dem freikirchlichen Friedhof beerdigt.</p>	<p>verh. mit Hanni, geb. Kessel, lebt 1994 in einem Seniorenheim in Frankfurt/M</p>	<p>verheiratet mit Julius Wetzlar</p>	<p>verh. geb.</p>

<p>Kinder: Edwin Bruchfeld, geb. 27.6.1927 in Frankfurt verheiratet mit Gudrun leben 1994 in Spånga/Schweden</p> <p>Franz Steffen Bruchfeld, geb. 29.6.1929 in Frankfurt, 1942 deportiert aus Paris, ermordet in einem Sonderzug zwischen Paris und Lyon</p>	<p>Kinder: Edith Thorsen, geb. am 1.11.1923 in Frankfurt, 1. Ehemann: Winding, 2. Ehe mit Peter Thorsen, geb. 14.6.1938</p> <p>Gerhard Kaufmann, geb. 27.12.1926 in Frankfurt, lebt in Dänemark. - verh. mit Lilian, geb. Rosenstock, geb. 7.6.1928, gest. 1.2.1997</p> <p>Hanne Kaufmann, geb. 27.12.1926 in Frankfurt, gest. 10.11.1997 in Horsens, Dänemark, dort christlich bestattet. (Gerhard und Hanne sind Zwillinge)</p>		<p>Kinder: Leonor de Rosenblatt, geb. 1932 in Erlangen, lebt 1994 in Montevideo/ Uruguay verh. mit Lothar Rosenblatt aus Beiseförth, * 26.5.1927</p>	<p>Kinder: Bue, Apte, Aire, Dr., lebt verh. geb.</p>
<p>Kinder von Edwin u. Gudrun:</p> <p>Stéphan Michel *29.11.1955</p> <p>Judith Catherine * 1.3.1957</p> <p>Annette Noëmi * 27.10.1958</p> <p>Miriam Gebrielle*21.11.1960</p> <p>Daniel Bernard * 20.9.1963</p> <p>Suzanne Rachel * 21.5.1966 alle geb. in Stockholm</p>	<p>Kinder von Edith Thorsen:</p> <p>Susanne (Winding), * 10.3.47</p> <p>Rasmus Thorsen, * 11.7.65</p> <p>Jens Jacob Th., *14.6.1966 von Gerhard Kaufmann:</p> <p>Jörgen Michael, * 4.6.1955</p> <p>Per Thomas, * 27.4.1958 von Hanne Kaufmann:</p> <p>Anita Schmitz, * 31.1.1954 (hat 3 Söhne)</p>		<p>Kinder: Lilly, Sus</p> <p>Kinder: Alfr</p>	

Stammbaum 8: Familie Mayerfeld/ Goldstein

<p>Mayer Mayerfeld, geb. 06.09.1809, gest. 12.09.1867 in Biebesheim</p>	<p>Dorothea Doly, geb. Steuermann, geb. 01.11.1811 in Hähnlein, gest. 12.02.1878 in Biebesheim. Beerdigt in Groß-Gerau (Grab A4/48)</p>
--	---

<p>Moses Mayerfeld, geb. 11.12.1842 gest. 16.6.1911, beerdigt in Groß-Gerau. Verh. mit Elisabetha (Settchen), geb. Strauß, geb. um 1852 in Bodenheim (Mainz-Bingen), gest. 30.05.1905, beerdigt in Groß-Gerau Die Familie hatte angeblich 6 Kinder, deren Namen aber nicht bekannt sind. Das Haus (Rheinstr. 20) und das Vermögen soll Hermann Goldstein geerbt haben .</p>	<p>Blümchen Mayerfeld, geb. 27.03.1854 in Biebesheim</p>	<p>Wolf Mayerfeld, geb. 01.02.1852 in Biebesheim</p>	<p>Ferdinand (Schrage) Mayerfeld, geb. 21.02.1851, gest. 21.02.1914, beerdigt in Groß-Gerau. Verh. mit Henriette, geb. Schiff, geb. am 16.09.1854, gest. am 11.10.1928, beerdigt in Groß-Gerau. Wohnung: Rheinstr. 23</p>	<p>Salomon Mayerfeld, geb. 12.09.1853 in Biebesheim</p>	<p>Hannelein Mayerfeld, geb. 18.12.1856 in Biebesheim</p>
--	---	---	--	--	--

Weitere Daten sind nur von den Nachkommen von Ferdinand Mayerfeld und Henriette, geb. Schiff bekannt:

Tochter: **Antonie (Thekla?)**, verh. **Goldstein**, geb. 10.12.1882 in Biebesheim, verh. mit **Hermann Goldstein**, geb. am 22.6.1883 in Langsdorf/ Kreis Gießen, gest. Aug. 1955 in New York.

Hermann Goldstein war der letzte Biebesheimer Synagogenvorsteher. abgemeldet am 19.12.1938 nach Mainz. Von dort 1939 nach Philadelphia/USA. Nach dem Tod von Antonie heiratete Herrmann G. in New York ein zweites Mal

Sohn (von **Hermann** und **Antonie** Goldstein:)

Hans, geb. am 14.6.1909, gest. am 1.8.1988 in Wyncote, PA (USA), verh. mit **Henny**, geb. ?

Am 20.6.1938 meldete sich Hans Goldstein ab nach Kaiserslautern

Kinder von **Hans** und **Henny** Goldstein:

Frank A. Goldstein (CBS-Reporter), lebt in Bensalem, USA

Roslyn H., verh. **Shapiro**

(Hans und Henny Goldstein hatten 1980 4 Enkelkinder)

Worterkklärungen und Abkürzungen

1. Worterkklärungen

a) Zu einigen jüdischen Begriffen

<i>Bima</i>	Lesepult, von dem aus die Thora-Lesung erfolgt
<i>Chanukka-Leuchter</i>	Chanukka ist ein 8-tägiges Lichterfest. Es erinnert an die Wiedereinweihung des Zweiten Jerusalemer Tempels 164 v. Chr., nach dessen Entweihung durch die Seleukiden. Auf einem speziellen 8-armigen Leuchter wird bei diesem Fest an 8 Tagen immer ein Licht mehr angezündet.
<i>Emanzipation</i>	(lat.) Die Befreiung von Einzelnen oder einer Gruppe, die vorher rechtlich oder tatsächlich in einem dauernden Abhängigkeits- oder Unterdrückungsverhältnis stand.
<i>Kappesland</i>	Anbauflächen in kommunalem Eigentum, das an Ortsbürger für Gemüseanbau vergeben wurde.
<i>Menora-Leuchter</i>	Ursprünglich der siebenarmige Leuchter im Zweiten Jerusalemer Tempel (=dem Tempel, der zur Zeit Jesu stand). Bei der Zerstörung Jerusalems wurde dieser Leuchter von Kaiser Titus nach Rom verschleppt und auf dem Triumphbogen am Forum Romanum abgebildet. Heute ist der siebenarmige Leuchter Teil des israelischen Staatswappens.
<i>Mikwe=</i>	Rituelles Tauchbad. Ursprünglich im Zusammenhang mit dem Tempelgottesdienst. Nach der Tempelzerstörung fast ausschließlich auf die „rituelle Reinigung“ der Frauen vor der Ehe und nach jeder Menstruation im Einsatz. Das Wasser in einer Mikwe muss „lebendig“ sein, also aus ungeschöpftem Wasser, meist Grundwasser, stammen.
<i>Pogrom, Pogromnacht</i>	(abgeleitet vom russischen Wort für "Zerstörung") = "durch Hetze hervorgerufene, gewalttätige Ausschreitungen gegen einen Bevölkerungsteil." (Aus: "Fremdwörterbuch", Gondrom-Verlag) Am 9. November 1938 nutzten die Nationalsozialisten die Verzweiflungstat eines jugendlichen Juden in Paris, um durch die SA ein Judenpogrom zu organisieren. Wegen der vielen dabei zerschlagenen Fensterscheiben von Synagogen und Privathäusern sprachen sie spöttisch von einer "Reichskristallnacht".
<i>Tallit=</i>	„Gebetsmantel“ – ein großes, viereckiges Tuch mit „Schaufäden“ an den Ecken.
<i>Tora, Toraschrein</i> Schreibweise auch: <i>Thora, Thoraschrein</i>	Tora sind die 5 Bücher Mose. Sie sind für die Juden die eigentliche Bibel und werden im Gottesdienst während eines Jahres von Anfang bis Ende gelesen. Für den gottesdienstlichen Gebrauch werden keine

Bücher, sondern Schriftrollen eingesetzt, die in einem Schrank, dem „Toraschrein“, aufbewahrt werden.

Vor diesem Schrein hängt ein reichverzierter Vorhang

Victualien= (lat.) veralteter Ausdruck für Lebensmittel

b) Gebräuchliche Abkürzungen der Zeit der Naziherrschaft

Abkürzungen

NSDAP = "Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei", die Partei Adolf Hitlers.

SA = "Sturmabteilung". Braununiformierte Parteitruppe, die durch Aufmärsche die Menschen beeindrucken und als Schlägertrupp politische Gegner einschüchtern sollte.
1934 wurde die SA durch die von Hitler angeordnete Ermordung ihres Führers Röhm innerparteilich zugunsten der SS entmachtete, spielte aber weiterhin eine Rolle vor Ort, beispielsweise in der sog. "Reichskristallnacht"

SS = "Schutzstaffel". Schwarzuniformierte Parteitruppe. Ursprünglich "Saalschutz" und also auch als Schlägertruppe gebildet, verstand ihr Führer Himmler sie später als eine Art "Orden" im Dienst einer zukünftigen "wertvolleren", "deutschblütigen" Menschheit.
Es gab die "Waffen-SS", die einerseits eine Elitetruppe, andererseits willfähiges Instrument zur Durchführung der von der Reichsregierung angeordneten Kriegsverbrechen (Durchführung von Judenpogromen, Ermordung von Zivilisten und Kriegsgefangenen) war. Und es gab die "Totenkopf-SS.", die die Wachmannschaften für die späteren Konzentrationslager stellte.

KZ = Konzentrationslager, auch KL abgekürzt. KZs wurden gleich nach der sog. "Machtergreifung" der Nationalsozialisten eingerichtet. Sie dienten zunächst zur Einschüchterung und Demütigung politischer Gegner und anderer missliebiger Personen und wurden von SA-Leuten betreut.(Beispiel: KZ Osthofen).

Später dienten die KZ auch der unmittelbaren physischen Vernichtung der Gefangenen durch körperliche Schwerstarbeit bei gleichzeitiger gezielter Unterernährung, sowie durch die willkürliche Tötung einzelner Gefangener. (Beispiele: Dachau, Buchenwald).

Ab 1942 kamen dann - ausschließlich außerhalb der Reichsgrenzen von 1937 - die "Vernichtungslager" dazu: Lager, in denen ein erheblicher Teil der Gefangenen, besonders wenn sie Juden waren, sofort nach der Einlieferung durch Giftgas ermordet wurde. (Beispiel: Auschwitz).

Die KZs der zuletzt beschriebenen Art unterstanden der SS.

Literaturverzeichnis

Das Literaturverzeichnis verweist nur auf einige wenige Schriften, die im Umfeld der Geschichte der Juden in Biebesheim von Wichtigkeit sind.

T. Altaras, Synagogen in Hessen - Was geschah seit 1945?, Königstein i.T. | 988.

P. Amsberg, Die jüdischen Gemeinden in Hessen. Anfang - Untergang - Neubeginn, 2 Bde., Frankfurt 1971

F. Battenberg, Judenverordnungen in Hessen-Darmstadt. Das Judenrecht eines Reichsfürstentums bis zum Ende des Alten Reiches. Eine Dokumentation, Wiesbaden 1987.

M. Kaufmann, Zur letzten Geschichte der hessischen Landjuden. 30. Januar 1933 - 9. November 1938, Hungen 1991

W. A. Kropat, Kristallnacht in Hessen. Das Judenprogramm vom November 1938, Wiesbaden 1988.

A. Schleindl, Verschwundene Nachbarn. Jüdische Gemeinden und Synagogen im Kreis Groß-Gerau, 1990.

H. Wirthwein, Landjuden im Vormärz. Juden zwischen Emanzipation, Assimilation und religiösem Traditionalismus, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte, 44. Band, Marburg 1994.